

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am XI. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1713.) Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

in der Heiligung wandeln, als auch diejenigen, die bis dahero sich nicht bekehret haben, doch erst recht in sich schlagen, und sich zu ihm wenden, und dann suchen, daß sie die empfangene Gnade auch bis ans Ende bewahren.

Streuer und hochverdienter Zeyland, so segne du nun, was an-
iezo gesprochen ist, und laß um deiner unendlichen Liebe willen
kein Wort auf die Erde fallen. Ach **HERR!** siehe, es ist aber-
mals dieser Gemeine deine Wahrheit verkündiget, du wollest doch nun
die Herzen aller und ieder, die gegenwärtig gewesen und zugehöret,
regen und rühren durch den Zeiligen Geist, und sie kräftiglich überzeu-
gen von der Nothwendigkeit, sich zu dir mit grösserm Ernst zu bekeh-
ren, als bis daher geschehen ist; auf daß also auch dieses Wort, das
iezo verkündiget worden, keinem unter uns, ach ja! **HERR JESU,** keinem
unter uns ein Wort des Todes zum Tode werde, dadurch er nur seine
Verdamniß desto mehr häufe; sondern daß es doch einem ieden werden
möge ein Geruch des Lebens zum Leben. Das wircke, **HERR JESU,**
in einem jeden unter uns, um deiner unendlichen
Liebe willen. Amen!
Amen!

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

(Behalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1713.)

Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung
und der wahren Rechtfertigung.

Summarischer Inhalt
der Predigt.

Die wahre Rechtfertigung an und für sich selbst ist:

Wenn der Sünder durch den Glauben an **Jesus Christum**, der für unsere Sünde dahin ge-
geben, und um unserer Gerechtigkeit (oder Rechtfertigung) willen auferwecket ist, von
GOTT die Vergebung seiner Sünde erlanget, und von ihm gerecht erkannt und gespro-
chen wird.

Die

Unterscheid der Selbstrechtfert. u. der wahren Rechtf. 1303

Die wahre Rechtfertigung, wenn sie mit der Gnaden-Ordnung, oder mit dem allen, so vor derselben hergeheth, sich dabey findet und darauf folget, betrachtet wird, ist,

Wenn ein Mensch, der zur wahren Erkänntniß seiner Erb- und wirklichen Sünden, und damit verknüpften Unvermögens in geistlichen Dingen, und in solcher Erkänntniß seines Elendes zu einem Verlangen nach der Gnade Gottes und Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit gebracht, und in einen wahrhaftigen Buß-Kampf, dabey sich Reue, Zerknirschung des Herzens und eine demüthige Bekänntniß der Sünden vor Gott befindet, gesetzt ist:

Mit Verläugnung alles Ruhms eigener und menschlicher Gerechtigkeit die Gerechtigkeit Gottes in Christo Jesu durch den Glauben an ihn suchet, findet und ergreifet, auch durch denselben Glauben die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wirklich erlanget, zu gleicher Zeit auch des Heiligen Geistes theilhaftig gemacht wird, durch welchen er nun aus Gott gebohren und zum Gnaden-Kinde Gottes auf- und angenommen, mit Gott im Glauben vereiniget, und in der Hoffnung ein Erbe Gottes und Mit-Erbe Christi ist, sein voriges sündliches Wesen von Herzen hasset und verabscheuet: was er hinfort lebet, im Glauben des Sohnes Gottes lebet, durch dessen Kraft der wahren Heiligung nachjaget, mit Zucht und Furcht, jedoch nicht minder in Friede und Freude im Heiligen Geist, Christo dienet, mit vielen Früchten der Gerechtigkeit, so durch Christum in ihm gewircket werden, erfüllet wird, und in allem Guten wächst und zunimmt, bis er aus dem Gnaden-Reiche ins Reich der Herrlichkeit Christi, bey Ablegung der sündlichen Hüllen, versetzet werde, und mit Christo lebe, herrsche und regiere in Ewigkeit.

Die Selbst-Rechtfertigung aber ist,

Wenn ein Mensch sich selbst dafür hält, auch wol von andern dafür gehalten seyn will, daß er mit Gott wohl dran, oder in einem solchen Zustande sey, dabey er wohl hoffen möge selig zu werden, entweder, weil er meynet, er lebe schon so, wie ers vor Gott verantworten könne, oder, weil er dencket, Gott sey so barmherzig, daß ers mit dem Menschen so genau nicht nehmen werde, oder, weil er eine fleischliche Zuversicht aufs Verdienst Christi setzet, und ihm einbildet, er glaube ja an Christum, und hoffe durch dessen Gnade selig zu werden, ob er gleich dabey der Sünde diene;

Bev welcher Selbst-Rechtfertigung weder eine wahre Erkänntniß der Sünden, noch eine wahre Zerknirschung des Herzens, noch eine wahrhaftige Erkänntniß des eigenen Unvermögens, sonderlich an Christum zu glauben, noch ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade Gottes und nach der Gerechtigkeit, noch ein rechter Buß-Kampf, noch ein demüthiges Bekänntniß der Sünden, noch ein wahrhaftiges Trachten nach der Gerechtigkeit Gottes in Christo, noch eine wahre gläubige Ergreifung des Verdienstes Christi, noch eine Verabscheuung des bisherigen sündlichen Lebens, noch der Wandel im neuen Wesen des Geistes sich befindet:

Daher auch ein solcher Mensch nicht von Gott gerechtfertiget wird, sondern sich nur selber rechtfertiget oder recht spricht, und wenn er sich von seinem elenden Zustande nicht

nicht will überzeugen, noch dahin bewegen lassen, Gott um wahre Bekehrung zu bitten, mit denen jähnet, oder sie für irrig hält, die ihn nicht wollen dafür erkennen, daß er von Gott gerechtfertiget sey, und bey seinem Zustande wol selig werden möge.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.
Amen.



Eliebte im HERRN, Es gehet heutiges Tages treuen Lehrern mit dem Christen-Volck gewisser massen also, wie es unserm Heylande und seinen Aposteln zu ihrer Zeit, mit dem Jüdischen Volck erging. Denn die Jüden verliessen sich darauf, daß sie Gottes Volck wären, und wolte niemand unter ihnen gern dafür angesehen seyn, daß er nicht ein aufrichtiger Israelit wäre; wie denn Gott längst vorher durch den Propheten Jesaiam c. 58, 2. sie also beschrieben hatte: Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte. Eben also gehet es nun auch heutiges Tages bey den Christen. Jederman verläßt sich darauf, daß er ein Christ sey, und niemand will gern dafür gehalten seyn, als ob es ihm in seinem Christenthum kein rechtschaffener Ernst wäre. Sind die Früchte des wahren Christenthums nicht vorhanden, so spricht man: Ich verlasse mich nicht auf meine gute Werke, sondern auf unsern HERRN JESUM CHRISTUM, und hoffe durch dessen Verdienst selig zu werden.

Wie es aber zu jener Zeit Christo und seinen Jüngern am meisten Mühe kostete, die Menschen von ihrem falschen Wahn zu befreien und ihnen zu erkennen zu geben, daß sie der Bekehrung vonnöthen hätten: eben also kostets auch heutiges Tages die allergröste Mühe, diejenigen, so sich Christen nennen, zu einer wahren Erkänntniß ihrer selbst zu bringen, daß sie nicht ihre eigene Einbildung für den wahren Glauben, und sich selbst für wahre Christen halten, da sie es in der That noch nicht sind.

Zwar solte man an manchen Orten meynen, die Menschen würden hievon schon gnug unterrichtet und überzeugt seyn, daß es vergeblich wäre, sich länger dabey aufzuhalten, nachdem ja schon so viel Jahre mit Nachdruck gelehret worden, daß das Christenthum weit mehr auf sich habe, als daß man sich mit dem blossen äußerlichen Schein und Namen desselben behelfen könnte. Aber das Verderben der Menschen ist so groß, daß sie wol tausend Schlupswinkel suchen, damit sie sich nur von ihrem falschen Trost nicht abbringen lassen. Wenn sie nur
Denn

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1305

denn meynen, sie haben einmal so etwas gefasset, darauf sie sich gründen könnten, so steifen sie sich darinnen, und wollen sich zu keiner aufrichtigen Selbst-Prüfung bewegen lassen. O wie viel hat es da zu thun, daß man sie zu einer solchen Demüthigung bringe, Gott selbst darum anzusehen, daß er ihnen die Heuchel-Larve abziehen, sie von allem Selbst-Betrug befreyen, ihnen ihre Gestalt, wie sie vor Gott ist, recht zu erkennen geben, und zeigen wolle, wie sie zu einem solchen Zustand in ihrer Seele gelangen mögen, in welchem sie mit gutem Grunde die Seligkeit hoffen können.

Dieweil sich nun der heutige Evangelische Text über alle Massen wohl zu diesem Zweck schicket, als welcher ganz dahin gerichtet ist, daß die Menschen von dem falschen Vertrauen, so sie auf sich selbst setzen, abgeführt und auf den rechten Weg gewiesen werden möchten; so lasset uns mit desto mehrerer Aufmerksamkeit auch unsere Herzen für diesesmal dahin richten, daß wir die Worte unsers Heylandes recht verstehen, mithin dieselben auf unsern eigenen Zustand führen, uns darnach wohl prüfen, und dergestalt aus allem Selbst-Betrug errettet werden mögen.

Ihr Lieben, ich weiß, daß ich grosse Ursache habe, die Predigt so anzufahren. Denn es ist gewiß, daß auch hier viele zugegen sind, die das Ansehen haben wollen, sie wären auch um ihre Seligkeit von Herzen bekümmert, und hätten nicht Ursach, an ihrem Zustande, ob sie dabey selig werden könnten, zu zweifeln; mit welchen es doch bey weiten so gut nicht stehet, als sie ihnen die Einbildung machen. Und dieser Betrug ist so viel greulicher, je subtiler er ist, und je mehr Dinge der Mensch zu Hülfe nimmt, damit er sein Wesen vor Gott schmücke. Das wird uns Matth. 25. an den fünf thörichten Jungfrauen vorgestellt. Denn dadurch werden uns nicht freche Welt-Menschen abgebildet, die Christum und sein Wort für nichts achten. Ach nein! diese thörichte Jungfrauen hatten auch ihre Lampen, wie die Klugen, und wolten dem Bräutigam entgegen gehen, meyneten auch, dis sey ja allerdings ihr Wunsch und Verlangen, daß sie bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes seyn möchten; waren aber dennoch betrogen, und wurden ins Hochzeit-Haus nicht eingelassen. Das solte uns ja die Augen aufthun, unser selbst wahrzunehmen, daß es uns nicht auch also ergehe. So seyd nun aufmercksam, und ein ieder habe acht auf seine eigene Seele, höre und vernehme mit allem Fleiß, was ihm zur Errettung derselben anezo wird verkündiget werden. Um deswillen demüthiget euch auch mit mir vor Gott, und bittet ihn um den Beystand seines H. Geistes im Gebet des Vater unsers.

TEXTVS.

Luc. XVIII, 9-14.

Sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisaer, der ander ein Zöllner. Der Pharisaer stund und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Seliebte in dem HErrn, Es redet die H. Schrift an einigen Orten von einer Selbst-Rechtfertigung, welche der wahren Rechtfertigung entgegen gesezet ist; denn Luc. 10, 29. stehet von einem Schriftgelehrten: Er wolte sich selbst rechtfertigen. Deßgleichen Luc. 16, 15. spricht unser Heyland zu den Pharisaern: Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen. Hingegen sagt unser Heyland Matth. 6, 33. zu seinen Jüngern: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOTTES und nach seiner, nemlich GOTTES, Gerechtigkeit. Und Paulus spricht zun Röm. 8, 33. Wer will die Auserwehlten GOTTES beschuldigen? GOTT ist, der da gerecht machet, das ist, sie rechtfertigen sich nicht selbst, oder machen sich selbst nicht gerecht, sondern GOTT selbst, GOTT ist es, der sie rechtfertiget und gerecht machet. Wie denn nun jene, nemlich die Selbst-Rechtfertigung, in der Heil. Schrift verworfen wird; also werden wir hingegen auf die wahre Rechtfertigung, die von GOTT geschiehet, hingewiesen. Demnach wird ein ieder, der um seiner Seelen Heyl auch nur ein wenig bekümmert ist, gerne wollen unterrichtet seyn von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung, damit er nicht etwa auch ohne sein Wissen unter denen sey, die sich selbst rechtfertigen, sondern vielmehr unter denen befunden werde, die GOTT gerecht mache. Diesen nun, die hierum bekümmert sind, ein Gnügen zu thun, und zugleich diejenigen, so noch nicht darum bekümmert sind, ob sie es wol Ur-

sach

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1307

sach hätten, mit aufzuwecken, soll aniezo nach Anleitung des Evangelischen Textes mit mehrern gehandelt werden

Von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und Wahren Rechtfertigung.

Was würde aber, o treuer Zeyland, unser Predigen helfen, wenn du es nicht segnetest, oder was würde es uns helfen, wenn die Menschen gleich das Wort hörten, wenn du das Gedeyen nicht dazu gäbest? So bitten wir dich denn, du wollest um der grossen Liebe willen, um welcher du dich selbst dahin gegeben hast, uns in dieser Stunde zu hülfe kommen, und nicht nur das Wort geben, daß es so geredet werde, wie sichs gebühret, sondern es auch bey denen, die es hören, kräftiglich segnen. Und solten auch von denen, die hier gegenwärtig sind, manche noch so weit von dir entfernet und so ungebrochenes Hertzens seyn, daß sie Gottes Wort zwar hörten, aber nicht mit der Ehrerbietung, mit welcher sie es hören sollen; auch dich nicht von Hertzen darum bitten, daß du es ihnen zum Zeyl ihrer Seelen angedeyen lassdest: so wollest du doch das Wort, welches sie so äußerlich mit anhören, aus erbarmender Liebe in ein Räumchen in ihren Hertzen hinlegen, und es ihnen in ihrem Gedächtniß verwahren, ob es etwa noch zu seiner Zeit bey ihnen wurzeln und seine Frucht, nemlich ihre Seligkeit, bringen möchte. Ach HERR, erhöre es um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung.

So höre denn nun, lieber Mensch, wenn du wissen wilt, ob du vielleicht unter denen bist, die sich selbst rechtfertigen, folglich an statt, daß du meynest Gnade vor Gott zu finden, ein Greuel bist vor seinen Augen; so mercke zuerst, daß der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung darinnen bestehet, Daß bey der wahren Rechtfertigung voraus gesetzt wird eine gründliche Demüthigung in Erkänntniß so wol der wirklichen Sünden, als selbst des inwendigen tiefen Verderbens, mithin des gänzlichen

Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen, so sich bey dem Menschen befindet; bey der Selbst-Rechtfertigung aber eine solche gründliche Demüthigung nicht vorgegangen, weder in Erkenntniß der wirklichen Sünden, noch in der Erkenntniß des tiefen Verderbens, noch des gänglichen Unvermögens zu allem geistlich Guten.

Daher kommts dann; daß eines Menschen, den Gott gerecht macht, sein Herz, Sinn und Gemüth nur auf sich selbst gerichtet ist, nicht aber auf andere, und mit sich selbst schon so viel zu thun hat, daß er sich um andere nicht bekümmern darf, noch sich vermisset von andern zu urtheilen, sondern froh ist, wenn er nur selbst Gnade bey Gott findet, und sich der Vergebung seiner Sünden in der Wahrheit versichern mag. Hingegen ist eines Menschen, der sich selbst rechtfertiget, Sinn und Gemüth mehr auf andere gerichtet, als auf sich selbst, hält sich selbst für frömmere als andere, und verachtet die andern.

Wir finden beydes gar deutlich in unserm Evangelischen Text ausgedrucket. Denn es gehet nicht allein der ganze Zweck der Rede Christi auf diejenigen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, sondern es findet sich auch die Selbst-Rechtfertigung an dem Pharisäer, und die wahre Rechtfertigung an dem Zöllner durch die ietzt beschriebene Kennzeichen abgebildet, da bey jenem gar keine, bey diesem aber eine gründliche Demüthigung angetroffen wird. Und unser Heyland ziele auch darauf in seinem beygefügtten Ausspruch: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Du sprichst aber: Es was müste das für ein Mensch seyn, der seine Erb- und wirkliche Sünde, und sein geistlich Unvermögen zu allem Guten nicht erkennen sollte. Ein solcher müste gar schlecht im Grunde der christlichen Lehre unterrichtet seyn, so er das nicht wüste, noch sich für einen Sünder, noch seine Untüchtigkeit zum Guten, das Gott von uns erfordert, nicht erkennete.

So höre denn hierauf die Antwort. Es weiß freylich ein solcher Mensch, der sich selbst rechtfertiget, aus dem Unterricht, den er empfangen, dieses wohl, daß er nicht nur die Erb-Sünde an sich habe, sondern, daß er auch viele wirkliche Sünden in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken begangen; er wird auch einem ieden gern zugestehen, daß er zu allem Guten von Natur untüchtig sey. Bey dieser Wissenschaft aber, die er so wol von seinen wirklichen Sünden, als von der Erb-Sünde hat, ist keine gründliche Demüthigung seines Herzens. Er weiß das alles wohl im Kopf, bekennets auch mit der Zunge und mit dem Munde; aber er siehet die scheußliche Gestalt seines verderbten Herzens und den Greuel seiner wirklichen Sünden nicht mit einer wahren Beschämung seines Gemüthes an; ja wenn es genau betrachtet wird, so befindet sich
viel

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1309

vielmehr, daß er die Wissenschaft von seinem natürlichen Verderben nur zu seiner Entschuldigung und Ausflucht gebrauchet. Denn wenn man ihm saget, er sey noch nicht in dem Zustande, darin er seyn sollte, so antwortet er zu seiner Entschuldigung: Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den wir an GOTT haben solten: womit er zugleich die Worte Pauli mißbrauchet, der nicht saget: Wir sind allzumal Sünder, u. s. w. sondern: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben solten. Röm. 3, 23. Da denn die Rede ist von Juden und Heyden, und insgemein von allen Menschen, noch in ihrem natürlichen Zustande, und so fern als sie noch nicht bekehret und durch den Glauben an den HERRN JESUM gerecht worden sind. Folglich dienet solches nicht zur Entschuldigung, sondern, so iemand die Worte nach dem Sinn Pauli auf sich appliciret, giebt er sich vielmehr damit schuldig, daß er noch in unbekehrtem Zustande stehe, und noch nicht zu JESU CHRISTO Kommen sey, noch von demselbigen Vergebung der Sünde und Kraft über die Sünde zu herrschen erlanget habe, daß er sich nun wiederum durch denselben GOTTES in der Wahrheit rühmen könne, nach Röm. 5, 11.

Aber diesen und viele andere Sprüche, die von der Sünde und von dem Verderben der Menschen handeln, weiß ein solcher Mensch herzusagen, und so man nur drauf mercket, aus welchem Grunde er sie vorbringe, so kan man gar leicht gewahr werden, daß ers nur thue, sein Gemüth dadurch zu frieden zu stellen sich selbst damit zu trösten, sich gegen andere zu rechtfertigen, und zu behaupten, daß man nicht Ursache habe von ihm zu fordern, daß er sich um einen bessern Zustand bekümmern müsse. Da zeiget sich aber bey Anführung solcher Sprüche kein gebrochenes und gedemüthigtes Herz über seinen sündlichen Zustand.

Stellet man ihm vor, wie dieses und jenes, so man an ihm finde, mit GOTTES Wort ja unmöglich bestehen könne; und fraget ihn, wessen er sich denn bey solcher Bewandniß getröste? so ist er fix mit der Antwort: Ich getröste mich meines lieben HERRN JESU CHRISTI; oder, ich getröste mich des Verdienstes meines lieben HERRN JESU CHRISTI; eben als wenn er und der HERR JESUS gar wohl mit einander stünden, daß er so kühn und freymüthig sagen dürfte: meines lieben HERRN JESU CHRISTI.

Wo ist denn da wahre Erkänntniß der Sünden? Wo ist wahre Reue und Leid über dieselbe? Er beredet sich zwar wol, daß es ihm an diesen beyden Stücken nicht fehle. Denn wenn er einmal zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen will, und er nur vorhin so viel Unterricht im Christenthum empfangen, daß ein ieder sich selbst vorher prüfen müsse, und daß derjenige, so unwürdig zum Heil. Abendmahl gehe, für das Leben den Tod empfahe; so gedencket er denn wol bey sich selbst also: Ach, es ist freylich wahr, man lebet nicht so, wie man

hoff, und ich habe bisher auch wol vieles nicht recht gethan. Da nimmet er denn (wann ers am besten machen will, nemlich nicht ohne alle Prüfung zum Abendmahl zu gehen) die zehen Gebote vor sich, gehet von einem Gebot zum andern, bedencket, was Gott in einem ieden geboten und verboten habe, fragt sich dann selbst, wie er sich wol wider ein jedes Gebot versündigt, was er böses gethan und gutes unterlassen. Es ist ihm denn so schwer eben nicht zu finden, daß er das Kerbholz, so zu reden, schon ziemlich voll geschnitten habe. Da seufzet er dann wol ein und andermal, und spricht: Ach! sind wir nicht sündige Menschen! Ach Gott! sey mir Sünder gnädig!

Aber ach! daß er nur ein solch Herz hätte, daran es noch gar sehr zu fehlen pfeget. Zwar sucht er denn wol ein Gebet-Buch hervor, schlägets auf, liest ein Gebet nach dem andern, z. E. ein Gebet um wahre Buße, ein Gebet um Erkänntniß der Sünden, ein Gebet um Reue und Leid über die Sünde, ein Gebet um Vergebung der Sünden. Ist noch Zeit übrig, so nimmet er auch die Buß-Psalmen zur Hand, und liest dieselben dazu; nun, dencket er, sey alles gut, und sey dem, was ein bußfertig Beicht-Kind thun solle, volle Gnüge geschehen; was er weiter thun solle? So glaubet er denn nun ganz gewiß, daß, so gewiß der Lehrer ihm die Hand werde auf den Kopf legen und sagen, deine Sünden sind dir vergeben, so gewiß ihn auch unser Herr Gott im Himmel von allen seinen Sünden absolviren werde. Und gewiß, wer nicht besser weiß, was zu einer wahren Bekehrung gehöret, der solte leichtlich glauben, ein solcher wäre gar ein guter Christ, der doch wol, wenn er nach seinem Herzens-Zustand und Gemüths Beschaffenheit erkannt werden solte, ein Erbscheuchler ist, in dem die Erkänntniß der Sünden, und Reue, und Leid, so er vermeynet zu haben, gar nicht auf den Grund gehet, sondern ein nur knechtisches Wesen ist. Denn ein solcher will freylich nicht gern verdammet seyn, folglich auch nicht gern zu seinem Gericht zum Abendmahl gehen, noch für das Leben den Tod empfangen; sondern lieber würdig hinzu gehen und demaleins ewig selig werden. Und wer wolte wol das nicht? Ach ja! Gern wolt die Welt wol selig seyn. Weil denn ein solcher unterrichtet ist, es werde das dazu erfordert, so man würdig zum Abendmahl gehen wolte, daß man seine Sünde zuvor erkenne und bereue; so macht ers, angezigter massen, so gut er kan, daß er sich nach dem Gesetz untersuchet, worin er sich versündigt habe, und einige mal hin und her gehet und drüber seufzet. Gedencet dann, das sey die wahre Erkänntniß der Sünden samt der wahren Reue und Leid über dieselben, und, wenn er dazu aus seinem Communion- oder andern Gebet-Buch die Gebets-Formuln hergelesen, so meynet er wol, er habe die Sache trefflich ausgerichtet, und sey nichts übrig, als daß er seine Beicht-Formul dem Beicht-Vater auch vorsage, und die Absolution anhöre; alsdann werde es von ihm, als von dem bußfertigen Zöllner, heißen: Er ging hinab gerecht.

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1311

rechtfertiget in sein Haus. Aber wie das der Mensch so nach Gewohnheit des Jahrs so etliche mal vornimmt, so machet es die Sache bey weiten nicht aus, und pfleget auch so wenig Bestand zu haben, als es Grund im Herzen hat. Denn diese Andacht währet so den Tag, da der Mensch zur Beicht gehet, und etwa den folgenden, da er zum Abendmahl gehet. Darnach ist er wieder der alte Mensch, der er zuvor war. Kommet hoch, so dauret der angenommene Schein etliche Tage, und wird ein neu Kerbholz, so zu reden, bald wieder voll geschnitten.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß nicht alle mit gleicher Frechheit zur Beicht und Abendmahl gehen; sondern daß bey manchen die Meynung ist, sie wolten recht gut machen; aber wenns gleichwol nicht weiter gehet, als daß sie so alle viertel Jahr einmal Busse thun, und doch in der That nie anders werden, so zeiget ja die That selbst, daß es bey ihnen nur ein äußerlich angenommenes Werk ist, dabey sie nicht einmal vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit recht aufgewachet, göttlich in ihrer Seele gerühret, und vor ihrem elenden Zustand herzlich erschrocken sind, geschweige, daß sie solten zu einer wahren und recht gründlichen Erkänntniß ihrer Erb- und wirklichen Sünden, und zu einer göttlichen Traurigkeit über ihren bisher unseligen Zustand gelanget seyn, und dabey einen wahrhaftigen Buß-Kampf in ihrer Seele erfahren haben.

Indessen berufen sich dergleichen Menschen auf das Exempel des bußfertigen Zöllners, und gedencen, ihre Busse sey eben so rechtschaffen als des Zöllners seine. Es findet sich aber ein gar grosser Unterscheid zwischen ihnen und dem bußfertigen Zöllner. Unser Heyland saget, dieser sey von ferne gestanden. Hiermit wolte unser Heyland andeuten, es habe sich derselbe für einen solchen Menschen gehalten, der noch ferne sey vom Reiche Gottes und von dem Leben, das aus Gott ist; habe sich der Gnade Gottes unwerth geachtet, sein inwendiges Verderben und böse Unart, auch wirklich begangene Sünden demüthig erkant, sich derselben geschämet, den Fluch des Gesetzes und wohl verdienten Zorn und Strafe gefühlet, daher auch keine Freudigkeit bey sich befunden, vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; Bestwegen er sich nicht getrauet näher hinzu zu treten, sondern als ein grosser unwürdiger Sünder von ferne stehen blieben. Denn in der äußerlichen Sache, daß der Zöllner von ferne gestanden, setzet unser Heyland nichts sonderliches, sondern er will uns nur dadurch die inwendige Gemüths-Beschaffenheit vor die Augen mahlen.

Darum saget er auch weiter von ihm, er habe seine Augen nicht aufheben wollen gen Himmel. Nicht saget er solches von ihm, als wäre er um dieser äußerlichen Geberde willen GOTT angenehmer gewesen; sondern damit anzudeuten die Niedergeschlagenheit seines Herzens, und die tiefe Erkänntniß seiner Unwürdigkeit, GOTT und sein Reich zu schauen, und durch diese Geberde
uns

de uns vorzustellen, wie sein Herz mit Erkänntniß und Bereuung seiner Sünden so erfüllet gewesen, daß er vor Betrübniß von ihm selbst gleichsam nicht erlangen können, sich das zu unterstehen, daß er seine Augen gen Himmel aufhübe, nachdem er seinen Schöpfer, den Gott des Himmels und der Erden, so gröblich mit seinen Sünden beleidiget. Denn daß der Zöllner seine Augen auch nicht aufheben wolte gen Himmel, das bedeutete eben so viel, als ob er gesaget hätte: Ach! ich bin nicht werth den Himmel anzuschauen, dieweil ich den, der darin wohnet, so sehr mit meinen Sünden beleidiget habe.

So ist auch zu verstehen, daß unser Heyland weiter von ihm saget: **Sondern schlug an seine Brust.** Denn da ist die Meynung abermals nicht, als ob unserm Herrn Gott an dieser Geberde etwas gelegen sey; sondern, weil die Menschen, wenn sie sehr betrübt sind, oder wenn sie eine Sache herzlich bereuen, vornemlich aber, wenn der Schmerz so groß ist, daß sie nicht viel Worte davon machen können, an ihre Brust zu schlagen pflegen, so stellet unser Heyland die göttl. Traurigkeit, so sich bey dem bußfertigen Zöllner seiner Sünden wegen befunden, durch diese äußerliche Geberde vor, und sezet mit Fleiß hinzu, daß er endlich in diese Worte ausgebrochen: **Gott sey mir Sünder gnädig.**

Hiermit hat es abermals nicht die Meynung, als ob der bußfertige Zöllner darin einen sonderlichen Vorzug vor dem Pharisäer gehabt hätte, daß er diese Worte gesprochen, der Pharisäer aber nicht; sondern das ist die Meynung, endlich habe sich nicht nur in der äußerlichen Bezeigung und in den traurigen Geberden gezeiget, sondern in Worten selbst geäußert, was im Herzen dieses Zöllners vorgegangen, so, daß in diesen kurzen Worten sein Herz, Sinn und Gemüth, wie es iezo gestanden, sich geoffenbaret. Darum habe er nicht nur gesaget, **Gott sey mir gnädig:** sondern, **Gott sey mir Sünder gnädig, mir groben Sünder, mir Ersünder,** der ich nicht nur für einen Sünder mich erkennen muß, wie alle Menschen Sünder sind, sondern für den schlimmsten und ärgsten unter allen, sintemal ich an keinem andern so viel Sünden, und so viel böses erkenne, als an mir; Daher ich mich auch Gott nicht anders darstellen kan, als einen mit Sünden beladenen und durch und durch verderbten Menschen; Ich weiß ihm auch nichts anders, als Sünde, Elend und Verderben zu bringen; Will er mit mir ins Gericht gehen, so bin ich ewig verlohren und verdammt, dieweil nichts anders bey mir ist, als worauf der Fluch des Gesetzes, das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß erfolgen muß. So ist mir denn nun nichts mehr übrig, als daß ich meine Zuflucht zum Gnaden-Stuhl nehme, und in der Betrübniß meiner Seele Gott um Gnade bitte; Lasset mir Gott die wiedersehen, so ist mir geholfen; erlange ich Vergebung der Sünden, so erlange ich auch Leben und Seligkeit. Denn mit meinen Sünden habe ich nichts als die Ver-

dammi-

Unterschied der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1313

damniß verdienet: so ist denn keine Rettung für mich, ohne allein in der unaussprechlichen Gnade Gottes. O daß ich einen Gnaden-Blick von Gott erlangen und in meinem Herzen den Trost fassen könnte, daß mir Gott meine Sünden vergeben hätte! So stellet uns unser Heyland den bußfertigen Zöllner vor.

Aber wie weit sind nun in diesen Stücken von diesem Exempel diejenigen entfernt, davon wir zuvor geredet haben! Wie ist da so gar nicht die rechte Einsicht in ihren bisherigen bösen und verkehrten Zustand! Wie wird da so gar nicht der Greuel der Sünden mit Herzens-Wehmuth erkannt! Wie kommen die Gebete, so man liest, und die Worte, so man etwa dem bußfertigen Zöllner nachsaget, so gar nicht her aus einem solchen innigen Zustande vor Gott, als des Zöllners sein Herz in allen seinen Geberden und Worten uns von unserm Heylande vorgestellt wird! Darum sage ich, es sind viele, die dafür halten, sie seyen wie der bußfertige Zöllner; betriegen sich aber greulich, und thun in der That nichts anders, als daß sie sich nur selbst rechtfertigen, und werden von Gott nicht gerechtfertiget, bis des Zöllners Buße sich in der Wahrheit in ihren Herzen auch befinde.

So gehts aber: Weil diß Evangelium in der Christenheit bekant genug ist, so will ein ieder für den bußfertigen Zöllner, und keiner für den Pharisäer, gehalten seyn. Da findet sich nicht leicht iemand, der hintrete und mit äußerlichen Worten sage: Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute. Denn sie wissen wohl, daß der Pharisäer also gesaget, und daß solches an ihm gestraffet sey. Indessen sprechen doch viele: Ich bin kein Pharisäer. Was ist das anders, als daß sie Gott dancken, daß sie nicht sind, wie der Pharisäer; Gleichwie der Pharisäer Gott gedancket, daß er nicht wäre, wie der Zöllner? Dieses ist aber im Grunde einerley. Denn wie der Pharisäer den Zöllner neben sich verachtet, und weder nach der Wahrheit noch nach der Liebe vor ihm geurtheilet; so machens auch diese Menschen. Denn wenn sie jemand wissen, der sich eines wahren thätigen Christenthums beleiſiget, so halten sie selbigen für einen Heuchler, der mit seiner Frömmigkeit gesehen seyn wolte, wie der Pharisäer den Zöllner auch für einen Heuchler hielt, der sich so dahin stellet in dem Tempel, den Kopf hängen ließe, als ob er in die Erde sinken wolte, da man doch wohl wüßte, was es für ein Mensch wäre. Ob auch gleich heutiges Tages viele in ihrer Beicht sich für Sünder angeben, und sich selbst ihrer Sünden wegen mit Worten hart anklagen, so darfs doch nur hernach die Gelegenheit in einem Gespräche geben, auch wol wenn sie mit ihrem Lehrer reden, so führen sie eine ganz andere Sprache: z. E. Es wird mir iederman ein gutes Zeugniß geben müssen; ich habe mein Lebelaug viel von Gottes Wort gehalten; ich verſäume nicht gerne eine Predigt; ich lebe nicht in Hader und Zanck mit meinen

(II. Theil.)

8 D

Nach-

Nachbarn: ich bin kein Fresser, kein Säufer, kein Spieler, und so ferner. Diese Reden sind gäng und gäbe in der Welt, und die also reden, wollen doch dafür angesehen seyn, als ob sie lauter bußfertige Zöllner wären, die da sprechen: **GOTT**, sey mir Sünder gnädig; da doch ihre Sprache sie verräth, daß sie die rechten Nachfolger des heuchlerischen Pharisäers im Evangelio seyn, die ihre eigene Gerechtigkeit auf den Thron setzen, und sich damit trösten, daß andere wol ärger seyn als sie, auch wol gedencken und frey heraus sagen, wenn nur kein Mensch schlimmer wäre als sie, so möchte es in der Christenheit noch wohl zugehen.

Ja der Betrug gehet noch weiter. Denn es geschiehet wol, daß dergleichen Leute, wie sie ieko beschrieben sind, von treuen Lehrern lernen, oder aus guten Büchern fassen, was zum wahren Christenthum erfordert werde. Da fallen denn manche gar leichtsinnig zu, fassen das, was sie hören oder lesen, ins Gedächtniß oder bloße Wissen, lernen auch wol selbst die Sprache also führen und so vom Christenthum reden, als wenn sich alles bey ihnen selbst so befände; indessen stecken sie in einem greulichen Selbst-Betrug, indem sie sich nicht, wenn sie die Wahrheit vernehmen, mit herzlichem und innigem Gebet und Seufzen bußfertiglich zu **GOTT** wenden, denselben zu bitten, daß er sich über sie erbarmen, ihnen ihr Sünden-Elend tief zu erkennen geben, Reu und Leid in ihnen wircken, ihre Sünden ihnen um Christi willen aus Gnaden vergeben und ihnen durch den Heiligen Geist ein recht neues Herz schencken wolle. Nichts desto weniger trügen sie sich auf die ihrer Meynung nach habende Erkänntniß der Wahrheit, wissen vom inwendigen Christenthum zu sprechen, und so treffliche Worte davon zu machen, daß andere kaum vor ihrem Geschwätz aufkommen können; und sind doch ja viel greulicher dabey betrogen, als andere, so diese Wissenschaft vom Christenthum nicht erlanget. Gewiß, an einem Narren ist mehr Hoffnung als an solchen Menschen, die ihr eigen Herz verführen, und, nach Hos. 7, 16. sich bekehret haben, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen, und begeben sich an statt der wahren Bekehrung in einen falschen Grund und in ein bloßes Geschwätz, oder viele äußerlich wohl lautende Worte ohne gründliche Demüthigung und Erkänntniß ihres Elendes.

Hörst du nun, lieber Mensch, wie scharf und ernstlich du die Sache untersuchen must, wenn du den Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung erkennen wilt. Da gehe nun fein in dein Herz, prüfe dich hiernach, und bitte **GOTT**, daß er dir Gnade dazu verleihen wolle, bey dir selbst mit Andacht also sprechend: Erforsche mich, **GOTT**, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23-24.

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1315

Es ist denn also, Geliebte im HErrn, der erste Unterscheid der Selbst-
Rechtfertigung, und der wahren Rechtfertigung, welcher darin besteht, daß
bey dieser eine gründliche Demüthigung in Erkantniß der Erb- und wirklichen
Sünden, bey jener aber nicht, voraus gesetzt wird, bis hieher gezeiget worden:
worin ich mich um deswillen lange aufgehalten, weil der Zweck des Evangelii wi-
der die Vermessenheit derer, die sich selbst rechtfertigen, gerichtet ist, und vor-
nehmlich den jetzt gedachten Unterscheid anweist.

Ferner findet sich nun auch der Unterscheid zwischen denen, die sich selbst
rechtfertigen, und die von GOTT gerechtfertiget werden, darin, daß bey
dieser sich ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOTTES befindet;
bey jenen aber solcher Hunger und Durst nicht ist. Hier heißt es: Selig
sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. die
Hungrigen füllet er mit Gütern. Luc. 1, 53. Hier findet sich das rechte Ver-
langen nach GOTT, wie im Ps. 25, 1. es davon heisset: Nach dir, HERR,
verlanget mich; und Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch schreyet nach frischem
Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir. Meine Seele dürstet
nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT; wenn werde ich dahin kom-
men, daß ich GOTTES Angesicht schaue? Denn gewiß, ein Mensch, der
in der rechten Erkantniß seiner Sünden stehet, wovon zuvor gehandelt worden,
pfeget den Zorn GOTTES in seinem Gewissen wohl zu fühlen, welchen er mit seinen
Sünden verdienet hat. Wenn er sich denn dagegen mit dem Evangelio aufrich-
ten will, so befindet er, daß es ihm nicht so leicht sey, sich mit der Vergebung
der Sünden zu trösten. Denn es ist ihm gar anders zu Muthe und fürchtet sich,
daß er sich mit einem falschen Trost selbst betrügen möchte. Er bittet denn wol
GOTT den HERRN, daß er ihm nach dem verlihenen Erkantniß der Sünden auch
dieselben aus Gnaden um Christi willen vergeben wolle; aber da er in währendem
seinem Buß-Kampf keinen Frieden in seinem Gewissen, sondern vielmehr noch
ein stetiges Anklagen befindet, so kan er sich des Trostes so nicht annehmen, als
er es wol wünschet und verlangt. Bey anhaltender solchen Beschaffenheit seines
Gemüths spricht er etwan, oder dencket: Ach! daß ich doch nur nicht in dem Zu-
stande sterben möchte! Ich wüßte ja nicht, wo meine Seele bleiben würde;
denn ich bin ja der Gnade GOTTES nicht in meinem Herzen versichert. Daraus
entstehet denn und wächst der Hunger und Durst nach der Gnade GOTTES, und
das heftliche Verlangen nach der Vergebung der Sünden, und daß er verge-
wissert seyn möge, daß er sich mit solchem Trost nicht betrügen möge. Eine solche
Seele, die um ihre Sünden in der Wahrheit bekümmert ist, nach der Gnade
GOTTES ein Verlangen träget, und nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet,
nimmet GOTT um Christi willen zu Gnaden an, vergiebet ihr ihre Sünde, und

spricht sie gerecht durch den Glauben an Christum, den er vorgestellt hat zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 3, 25. Hingegen aber ist einer, der sich selbst rechtfertiget, reich und satt, und weiß nichts von dem rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, nichts von dem brünstigen Verlangen, Schreyen und Dürsten nach Gott; und wenn er gleich einen Schein davon annimmt, und dergleichen zu haben vorgiebet, so ist doch im Grunde und in der Wahrheit nicht in seiner Seelen. Er hält's für keine so grosse und wichtige Sache, sich mit der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden zu trösten. Was er unrecht gethan hat und noch thut, das weiß er gar leicht in die fünfe Bitte zu werfen, gedenkend, es sey damit ausgerichtet, wenn er mit dem Munde spreche: Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; oder er mache doch damit alles wieder gut, wenn er sich alle Viertel-Jahr ein wenig mehr Mühe gebe, sich vor dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, so, wie oben gedacht ist, einiger massen zu prüfen, Buß-Gebete zu lesen, die Absolution zu suchen, einen neuen Vorsatz der Besserung des Lebens zu fassen, auch wol die Besserung anzugeloben, ob er gleich hernach wenig, oder gar nicht wieder daran gedencet, daß er den Vorsatz und die Zusage ins Werk richten möge.

In unserm Evangelischen Text finden wir diesen Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung an dem Pharisäer und Zöllner zur Gnüge ausgedrucket. Denn der bußfertige Zöllner hatte einen rechten Hunger und Durst nach der Gnade Gottes und nach der Vergebung seiner Sünden; wie solches unser Heyland in seinen Geberden und Worten deutlich vorstellet, und aus dem, was davon zuvor angeführet worden, zur Gnüge zu erkennen ist. Aber der Pharisäer wußte nichts von solchem Hunger und Durst, und von solchem sehnlichen Verlangen nach der Gnade Gottes; sondern als einer, der gar reich und satt war, und nichts bedurfte, sprach er: Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, u. s. f. Ohne Zweifel wußte er auch wohl, daß er ein Sünder war; aber das setzte er dabey voraus, daß Gott ein barmherziger Gott sey. Er wird auch nicht geleugnet haben, daß, wenn Gott mit ihm ins Gericht gehen wolte, freylich er so wenig, als ein anderer Mensch, vor ihm bestehen würde. Aber er wußte sich selbst dagegen leicht zu trösten, daß es doch gleichwol so schlimm nicht mit ihm stehe, wie mit vielen andern Menschen, und sonderlich mit diesem bösen Zöllner. In Summa, da ist nichts gedacht von einigem Sehnen und Verlangen, das er gehabt hätte nach der Gnade Gottes; sondern aus seiner Rede ist offenbar genug, daß er an der Gnade Gottes keinen Zweifel gehabt, und sich vielmehr mit einer falschen Zuversicht in seinem Herzen

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1317

hen derselben getröstet habe. Das war denn ein rechter Spiegel der Selbst-
Rechtfertigung.

Darum höre, du lieber Mensch, wenn du auch nichts erfahren hast von einem
rechten herzlichen Verlangen nach Gott und seiner Gnade, und von einem wahr-
haftigen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, sondern hast dich ohne densel-
ben Hunger und Durst selbst immer mit der Gnade Gottes trösten können; da
prüfe dich ja wol, in welchem Zustande du stehest, und siehe zu, daß du dich nicht
selbst betrügest. Ich sage dir, daß viele sind, die es wol für eine bloße Anfechtung
halten, so ihnen einiger Zweifel einkommet, ob sie auch wahrhaftig in der Gnade
Gottes stehen; welche doch sich nur selbst rechtfertigen und in der That ausser dem
Gnaden-Stande sind, und demnach hohe Ursach hätten zu zweifeln, ob auch das
der rechte Zustand sey, in welchem sie zu stehen vermeynen, da sie denn unter ernstli-
cher Prüfung ihrer selbst, nach der Richtschnur des göttlichen Worts, ihre Blöße
erkennen, und durch die Gnade Gottes erst zu einem rechten Verlangen nach ei-
nem bessern Zustand, und dann auch zu einer wirklichen seligen Veränderung ihres
ganzten Zustandes gelangen möchten; daß ich ieso nichts gedencke von denen, die
sich allein mit der Absolution des Predigers sanft hin trösten, da sie doch
unter dem Zorn Gottes liegen, und wohl bedencken sollten, daß an jenem Tage
vor dem Richter-Stuhl Christi es ihnen nichts helfen würde, wenn gleich der
Lehrer hervor treten und von ihnen zeugen würde, daß er sie unzehlich mal absolviret
habe, sondern daß sie selber werden Nied und Antwort geben müssen, ob sie sich in
der Wahrheit zu Gott bekehret, und also die Vergebung der Sünden in der rech-
ten Heyls-Ordnung empfangen haben.

Gleichwie nun bey denen, die sich nicht selbst rechtfertigen, sondern von
GOTT gerechtfertiget werden, sich eine wahre Demüthigung, und zugleich ein
rechtes Verlangen nach der Gnade Gottes befindet, bey der Selbst-Rechtferti-
gung aber nicht; also stehet ferner der Unterscheid zwischen beyden darin, daß bey
jener, nemlich der wahren Rechtfertigung, ein wahrer Buß-Kampf vor-
gegangen, bey dieser, der Selbst-Rechtfertigung, keiner, ob sich gleich man-
cher einen falschen Begriff davon machet, und ihm also einbildet, er habe solchen
Buß-Kampf auch gehabt. Denn wo eine wahre Erkänntniß der Sünden, des
inwendigen tiefen Verderbens und des Unvermögens zu allem geistlichen guten,
mithin ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade Gottes ist, da un-
terlässet auch Satan, die Welt und des Menschen Fleisch und Blut, dazu auch
seine verderbte Vernunft gehöret, keinesweges, sich der in dem Herzen wirken-
den Gnade Gottes zu widersetzen, den Menschen bald durch Lust, bald durch
Furcht von dem Guten, so sich in seiner Seele anfängt, abwendig zu machen, und
zu bereden, daß er nur so bleiben solle, wie er lange gewesen ist, sich sein geschwind
mit

mit der Gnade Gottes wieder trösten, und ja nicht alles so genau hervor suchen, noch um eine gründliche Aenderung seines bishero geführten Sinnes bekümmert seyn solle. Hingegen ist doch das Gewissen bey einem solchen Menschen aufgewecket, seine Sünden sind immer vor ihm, er siehet sich derselben wegen in einem verdammlichen Zustande, fühlet den Zorn Gottes darüber, siehet wohl, daß nichts anders, als ein Höllen-Brand, werde aus ihm werden, wenn er so bleiben und nicht anders werden würde. Daher seufzet er inniglich nach der Gnade Gottes; und wenn er mercket, daß der Trost der Gnade Gottes an seinem Herzen nicht haften wolle, ob er gleich Gott darum bitte, so gedencket er, seine Erkantniß der Sünden und seine Reue darüber sey noch nicht rechtschaffen; denn er könne noch an seine Sünden gedencken ohne wahre Verabscheuung derselben, und sein Herz sey ihm darüber nicht genug zerknirschet. Da entstehet denn eine neue Sorge bey ihm, wie er zur rechten Erkantniß der Sünden und zu einer rechten Contrition oder Zerknirschung des Herzens gelangen möge. Da er nun zuvor Gott um seine Gnade und Vergebung der Sünden gebeten, so bittet er ihn nunmehr erst wieder um wahre Erkantniß und Bereuung seiner Sünden. Wird ihm denn gesagt, es sey genug, daß er nur in der Wahrheit und ohne Heuchelei sein Sünden-Elend erkenne und sein bisheriges Wesen bereue, ob er gleich nicht in einem solchen grad oder in einer so hohen Stufe die Erkantniß der Sünden und Zerknirschung des Herzens habe, als er solche an andern wahrgenommen, oder von andern gehöret, Gott brauche darin seine freye Hand, in einem ieden so zu wirken, wie er es ihm nöthig und heylsam erkenne; u. s. f. so tröstet ihn solches wol, aber es ist ihm doch nicht flugs so leicht, sich mit der Gnade Gottes recht zuversichtlich zu trösten, weil er ihm nicht gern eine falsche Einbildung davon machen, sondern der Sache gern recht gewiß seyn wolte. Dazu unterlassen seine zuvorbenannte geistliche Feinde nicht, ihm allerley andere Vorwürfe zu machen, und sich wider das Gute, so Gott in ihm angefangen, zu setzen, damit es nicht in ihm vollendet werde, sondern er vielmehr aller dieser guten Bewegungen vergessen, und nur so fortleben möge, wie er lange gelebet. Die heylsame Gnade Gottes aber wecket den Menschen fleißig auf zum Kampf wider solche böse Gedancken, giebt ihm manchen kräftigen Spruch in die Hand, dadurch er in sochem Kampf unterstützt wird, reißet ihn zum Gebet, führet ihm die Nothwendigkeit der wahren Herzens-Busse zu Gemüthe, und ist sonst auf alle Weise, wie es sein Zustand erfordert, bey ihm geschäftig, und weist ihn immer auf Christum, in welchem und durch welchen allein ihm Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geschencket sey. Das ist der Buß-Kampf, oder die Arbeit der Busse; wiewol dieser Buß-Kampf und diese Seelen-Arbeit bey dem einen anders als bey dem andern beschaffen ist. J. C. Bey dem

Unterscheid der Selbst- u. wahren Rechtfertigung. 1319

dem einen ist eine tiefere Erkänntniß der Sünden, als bey dem andern; bey dem einen eine grössere Traurigkeit, als bey dem andern; bey einem diese, bey dem andern andere Einwürfe der verderbten Vernunft, u. s. w.

Bei der Selbst-Rechtfertigung aber ist der Mensch gar bald mit seinem Dinge fertig. Denn, wie ein solcher keine rechte Erkänntniß seines Sünden-Elendes hat, so hat er auch keinen rechten Hunger und Durst nach der Gnade Gottes; und wie er diese Stücke nicht hat, so wird er auch nicht in den rechten Kampf und in die rechte Arbeit der Buße gesetzt. Scheinets gleich so halb und halb, daß ein ernstlicher Buß-Kampf bey ihm entstehen wolle, so lästet er doch Gott sein Werk nicht in seiner Seelen ausführen, sondern läuft ihm gleichsam aus der Schulen, da er kaum angefangen hat, seine Sünden zu erkennen. Er dencket, das sey schon Buß-Arbeit oder Buß-Kampf genug, wenn er sich bey seinem gewöhnlichen Beicht-Gehehen so einiger massen geprüfet, und sich auch selber bald wieder getröstet. Wenn er denn zum heiligen Abendmahl gewesen, so ist alles wieder vorbei. Oder er hat etwa sonst ein und andermal gute Bewegungen in seinem Herzen gehabt. Ob er nun gleich dieselbigen nicht zur Kraft bey sich kommen lassen, daß sie ihm zu einer Veränderung seines Herzens und Sinnes hätten angedehnen mögen; so verlästet er sich doch darauf, und meynet, das sey etwa der Buß-Kampf, davon man redet.

Die Exempel druckens in unserm Evangelischen Text am besten aus. Denn ob wol nicht gesagt wird, der Zöllner habe einen Buß-Kampf gehabt, der Pharisäer aber keinen; so wird doch beydes deutlich genug zu erkennen gegeben in der unterschiedenen Vorstellung, so uns von diesen beyden Menschen gegeben wird. Denn, wie konte ein Kampf bey dem Pharisäer seyn, der gar nichts anders von sich vernehmen ließ, als daß er sich selber damit tröstete, daß es wohl mit ihm stünde, sonderlich aber, daß er vor andern Menschen, und vor dem Zöllner, einen grossen Vorzug habe! Hingegen wer siehet nicht aus der Beschreibung, die unser Heyland von dem Zöllner giebet, welche grosse Seelen-Arbeit und was für ein Kampf bey ihm vorgegangen, da er eines theils den Greuel seiner Sünden vor sich hatte, die Anklage seines Gewissens, den Fluch des Gesetzes, den gerechten Zorn Gottes wider die Sünde und alle Ungerechtigkeit fühlete; andern theils gern die Gnade Gottes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben wolte.

Doch wollen wir uns hierbey, weil es an sich selbst klar ist, nicht aufhalten. Lieber wolte ich hier ein wenig stille schweigen, und euch allen, die ihr hie gegenwärtig seyd, ein wenig Zeit und Raum geben, daß ein ieglicher sein eigen Herz fragen, und recht nachdencken konte, ob er denn wol eine wahrhaftige Buß-Arbeit jemals in seinem Leben erfahren habe? Ja, ob er wol jemals recht erschrocken sey vor seinen Sünden? Und wenn ihm Gott manchmal gute Bewegungen gegeben, ob er auch den Buß-Kampf angetreten, geschweige ihn recht ausgehalten habe?

habe? Und ob er wol gesucht, daß es bey ihm zu dem Durchbruch kommen möchte, daß er ein rechtes und ächtes Kind Gottes würde? Dencket dem ein wenig nach. Kans icho hier nicht genug geschehen; so dencket ihm daheim weiter nach. Denn an dieser Sache ist gar viel gelegen; immassen eben darum so viel Menschen bleiben, wie sie sind, und nicht anders werden, weil sie an solche Prüfung nicht wollen. Wie mancher gedenckt: Ich bin ja oft zur Beicht und Abendmahl gegangen, da hab ich mich für einen Sünder erkannt, und Gott gebeten, mir die Sünden zu vergeben, solte das nicht mein Buß-Kampf gewesen seyn? Mancher erinnert sich auch, daß er bey Anhörung der Predigt, oder sonst, so bewegt worden, daß er etwa einige Thränen geweinet. Da dencket er denn: Nun wirds gut seyn. Aber was hilft auch das, wenn man solcher an sich etwa guten Bewegung nicht nachsetzet, sondern das Herz darnach ist wie zuvor, und keine Aenderung des Sinnes folget? Nein, nein! die eine wahrhaftige Arbeit der Buße in ihrer Seele erfahren haben, und in der Wahrheit von GOTT mit der Vergebung ihrer Sünden getröstet sind, die erkennen wohl, daß es mit dem Buß-Kampf kein solches Spiegel-Fechten sey.

Weiter findet sich bey der wahren Rechtfertigung eine demüthige Bekänntniß der Sünden; bey der Selbst-Rechtfertigung aber keine, oder doch nur geheuchelte Sünden-Bekänntniß. So wir unsere Sünde bekennen, spricht Joh. i Epist. 1, 9. so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Und David Psalm 32, 3. 4. 5. Da ichs wolte verschweigen, verschmachtetete meine Gebeine durch mein täglich heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhälle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Ubertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden, Sela. Und Salomo c. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Im Evangelischen Text wird uns ein Exempel solcher aufrichtigen Bekänntniß an dem bußfertigen Zöllner vorgestellt. Denn, ob er wol nur mit einem Wort sich einen Sünder nennete, so ist doch der Nachdruck solches Worts, wie schon oben gedacht, so beschaffen, daß er sich dadurch einen vor andern großen Sünder zu seyn bekennete. So bezeuget auch die ganze Vorstellung, so uns unser Heyland von dem Zöllner im Evangelio giebet, daß ihm diese Bekänntniß der Sünden von Herzen gegangen, und er seiner grossen Wehmuth wegen, so er über seine Sünden empfunden, so wenig Worte gemachet. Hingegen, wie bey dem Pharisäer keine wahre Erkänntniß der Sünden war, so machte er

grat

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1321

war viel mehr Worte als der Zöllner, aber da war nichts von einer demüthigen Sünden-Bekänntniß zu vernehmen.

Höre du aber, und mercke, lieber Mensch, so lange du das nicht Wort haben willst, daß du nicht vorhin auch soltest ein guter Christ gewesen seyn, und Bedencken trägest, Gott zu Ehren zu bekennen, daß es nicht recht um dich gestanden, da es doch in der That nicht recht gestanden; und bedecktest also vor Gott und Menschen deine Sünde, an statt, daß du sie vor Gott dem HERRN, und so weit es dessen Ehre, des Nächsten Ruh, und deine Demüthigung erfordert, auch vor Menschen frey bekennen soltest: so lange muß diese Bemantelung deiner Sünden dich in deinem Gewissen selbst überzeugen, daß es dir noch kein aufrichtiger Ernst sey mit deiner Bekehrung, folglich, daß du noch nichts anders thust, als daß du dich selbst rechtfertigest. Hier fehlts vielen. Denn sie wolten vor Menschen die Schande nicht haben, daß es bisher mit ihrem Wesen nicht sollte recht gewesen seyn. Manche gedencken in einem heuchlerischen Sinn, sie wolten wol so heimlich vor Gott sich bekehren, aber um deswillen nicht vor Menschen dafür gehalten seyn, daß sie erst noch hätten müssen umgekehret und geändert werden. Aber was bedarfs der Heuchelei? Es ist da kein ander Rath. Wer sich rechtschaffen zu Gott bekehret, der mag so alt, oder so gelehrt, oder so vornehm seyn als er will, er mag Pfarrer und Lehrer, oder Pfarr-Kind und Zuhörer seyn, so muß er sich des nicht schämen, zu bekennen, daß sein Christenthum bis dahin noch nicht rechtschaffen gewesen. Noch mehrers wäre von solcher Bekänntniß zu sagen. Es leidets aber die Zeit nicht.

Der Haupt-Unterscheid, so zwischen der wahren Rechtfertigung und zwischen der Selbst-Rechtfertigung ist, und welcher um deswillen keinesweges hier zu verschweigen, ist nicht in dem, was vorhergeheth und darauf folget, sondern in der Sache selbst zu suchen; und bestehet darin, daß in der wahren Rechtfertigung der Mensch nicht seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchet, sondern die Gerechtigkeit Gottes, die aus dem Glauben kommet, erlanget: Zingegen in der Selbst-Rechtfertigung der Mensch seine eigene Gerechtigkeit aufrichten will. So sagt unser Heyland, wie schon oben gedacht, überhaupt Matth. 6, 33. Wir sollen nach der Gerechtigkeit Gottes trachten. Und so spricht Paulus insonderheit Röm. 9, 30. 31. Die Heyden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Und c. 10, 3. 4. Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt (nach dem Griechischen: die Gerechtigkeit Gottes)

(II. Theil.) 8 E und

und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (der Gerechtigkeit Gottes) nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht, (oder: Christus ist zur Gerechtigkeit, oder: er ist selbst die Gerechtigkeit, dem, der da glaubet.) Denn er ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit. 1 Cor. 1, 30. Darum auch Paulus alles für Schaden und für Dreck achtete, damit er Christum gewönne, und in ihm erfunden würde, nicht hätte seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz käme, sondern die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben: Phil. 3, 8. 9. Diweil Gott den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, oder, daß wir durch den Glauben, als durch welchen wir Christi theilhaftig werden und in Ihm sind, die Gerechtigkeit Gottes, wie es abermals nach dem Griechischen lautet, erlangeten. Christus hat die Sünde auf sich genommen, ist als ein Sündopfer, darauf Gott unsere und der ganzen Welt Sünde gelegt, erwürget worden, und hat also das an unser Statt erlitten, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten: auf daß, gleichwie unsere Sünde ihm zugerechnet worden, als ob er sie selber gethan hätte, also hinwiederum die Gerechtigkeit Gottes, der in Christo Jesu war, und versöhnete die Welt mit ihm selber, uns durch den Glauben zugerechnet, unsere Sünden aber, als nunmehr durch das heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes Gottes gebüßet und bezahlet, uns nicht mehr zugerechnet würden. Von dieser Gerechtigkeit, die wir in Christo erlangen, spricht auch Jesaias c. 45, 23. 24. 25. Ich (der HERR) schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Und Jeremias c. 23, 5. 6. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit anrichten; und dies wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HERR, der unsere Gerechtigkeit ist. Und Daniel c. 9, 24. Es wird (durch Christum. v. 25.) die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Und Hab. 2, 4. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38. So weiß nun die wahre Rechtfertigung von keiner andern Gerechtigkeit als von Jesu Christo, als welcher derselbige Herr ist, der unsere Gerechtigkeit ist, wie Jeremias an vorgedachtem Ort redet; oder von der Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3, 9. Daher Paulus

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1323

lus spricht Röm. 3, 27. Wo bleibet nun der Ruhm? aller eigenen Gerechtigkeit. Er ist aus.

An statt nun dieser vor Gott allein geltenden Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Jesum Christum erlangt wird, suchen diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Dieses aber geschieht entweder auf eine grobe oder subtilere Art und Weise. Auf eine grobe Art geschieht es von allen denjenigen, welche durch ihr eigenes Thun gedencken vor Gott gerecht und ewig selig zu werden, also, daß sie auch nicht einmal die Gnugthuung und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi erkennen, noch sich zu der Lehre äußerlich bekennen, daß wir ohn unser Verdienst aus göttlicher Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, gerecht werden; wiewol dieselben, welche diese heylsame Lehre verleugnen, oder doch verkehren, und nicht nach dem lautern Sinne des H. Geistes auslegen, wiederum gar unterschiedlicher Gattung sind. Auf eine subtilere Art und Weise aber geschieht es, wenn die Menschen sich zwar äußerlich und mit dem Munde dazu bekennen, daß sie allein durch den Glauben an Jesum Christum, ohne alles Verdienst der Werke, gerecht werden müssen, oder daß keine andere wahre Rechtfertigung sey, als da der Mensch vor dem Gerichte Gottes durch den Glauben an Jesum Christum gerecht gesprochen werde; inzwischen, bey solcher äußerlichen Bekänntniß der an sich selbst wahrhaftigen Lehre, in der That nichts anders thun, als daß sie sich selbst rechtfertigen. Wir haben dieses ein subtilere Art und Weise genennet, bloß in Vergleichung gegen diejenige gröbere Art, da auch äußerlich die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und sein heiliges Verdienst verleugnet wird, und der Mensch durch sein eigenes Thun gerecht werden will. Sonst aber ist die, Vergleichungs-Weise so genannte, subtilere Art, nach der Wahrheit und wie sie vor Gott angesehen wird, ja so grob, und bey vielen noch gröber und schändlicher als jene. Denn solte das nicht ein Greuel seyn vor Gott, wenn die Menschen das Ansehen haben wollen, daß sie an den Sohn Gottes glauben, und doch den Sohn Gottes durch ihr gottloses Leben gleichsam mit Füßen treten; und daß sie durch das Blut des neuen Testaments von ihren Sünden gereinigt und abgewaschen seyen, und doch also in Sünden leben, als die das Blut des Testaments unrein achteten? Hebr. 10, 9. 20. Nennet nicht die H. Schrift vor andern diejenigen Gottlose, welche die Gnade unsers Herrn Jesu auf Muthwillen ziehen, und saget von ihnen, daß sie Gott und unsern Herrn Jesum Christ, unsern einigen Herrscher, verleugnen. Ep. Jud. v. 4. Diejenigen, welche durch ihre Werke gerecht und selig werden wollen, stehen zwar in einem solchen Irthum, daß sie eben darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Wercken des Gesetzes suchen, die Gerechtigkeit solcher Gestalt unmöglich erlangen,

sondern nothwendig hiebey zu schanden werden müssen; wie Paulus bezeuget Rom. 9, 32. diese aber stehen nicht in einem geringern Irrthum, und werden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, eben so wenig erlangen als jene, sondern nicht weniger zu schanden werden müssen, dieweil sie Christum, so viel an ihnen ist, zu einem Sünden-Diener machen. Das sind aber alle diejenigen, welche ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken machen, der spricht: Ich glaube, und das für den wahren Glauben halten; wie Lutherus von solchen Leuten redet in der Vorrede der Epistel an die Römer, da er zugleich gewaltig bezeuget, daß derselbige menschliche Wahn nicht der wahre Glaube sey, wie ihn viele dafür halten, auch den Glauben selbst gar herrlich beschreibet, und den göttlichen Rath giebet, ein ieder solle Gott bitten, daß er ihm den Glauben gebe, oder er werde wol ewiglich im Unglauben bleiben. Leider! aber sind bis auf den heutigen Tag die meisten, die sich des Glaubens an Christum rühmen, und vorgeben, daß sie sich allein auf Christi Verdienst verlassen; so beschaffen, wie sie Lutherus abmahlet, daß sie im Grunde nicht den wahren Glauben, sondern nichts anders als einen blossen Wahn-Glauben haben; welchen Christus an jenem Tage bekennen wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Matth. 7, 23.

Hierbey ist nicht zu leugnen, daß sich gleichwol auch manche finden, die zwar von diesen groben Heuchlern und Maul-Christen sehr weit unterschieden sind, indem sie die Gnade unsers Herrn Jesu Christi nicht auf Muthwillen ziehen, oder das Verdienst Christi nicht zum Sünden-Deckel mißbrauchen; indessen aber doch den Artikel von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott, wie sie nemlich allein durch den Glauben an Christum geschehe, ob sie sich gleich mit aufrichtigem Herzen dazu bekennen, dennoch nicht in genugsamer und reiner Glaubens-Übung bewahren, theils aus unzulänglicher Erkantniß dieser hochtheuren Wahrheit, theils aus menschlicher Schwachheit, und weil es ihnen sonderlich an lebendigen Vorbildern solcher Leute fehlet, die in rechter Evangelischer Glaubens-Kraft stehen, und was sie im Fleisch leben, dasselbe in dem Glauben des Sohnes Gottes leben, der sie geliebet und sich selbst für sie dargegeben hat; wie Paulus ein solches Vorbild den Gemeinen an seiner eigenen Person darstellen konte. Gal. 2, 20. Und daß diese Sache so geringe nicht sey, als es ihnen viele vorstellen, bezeuget auch hin und wieder Lutherus in seinen Schriften, und bekennet, daß ihm auch bis in sein Alter nichts so schwer worden als diese herrliche Wahrheit zu fassen und in stetige Übung zu bringen: Wovon insonderheit in seiner Kirchen-Postill in der Erklärung des Evangelii am XIX. Sonntage nach Trinitatis sich gar nachdrückliche Worte befinden.*

* Ed. Berol. An. 1700, im 2. Theil p. 603. 606. Das ist das einige Stück oder Artikelns Lehre,

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1325

Alles dieses aber soll dir, du lieber Mensch, der du deines Heils von Herzen begierig bist, darzu dienen, daß du so viel mehr hierauf merckest, und für das größte Kleinod deiner Seelen dieses haltest, so du von Herzen, nach erlangter Erkenntniß deines Sünden-Elendes und Verderbens, an Jesum Christum gläubig worden bist, und dich deß freuest und tröstest, daß er in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und nun auch dir diese Barmherzigkeit wiederfahren ist, daß du in seinem Blute die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden, erlangest hast, und nun würcklich seiner Gerechtigkeit durch den Glauben theilhaftig worden bist. Denn nun magst du sagen: Ich werde nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, denn ich glaube an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes; ich bin durch den Glauben gerecht, darum habe ich nun Frieden mit Gott. Halte dieses als deinen Augapfel, den du auf keine Weise verletzen dürfest. Menge nichts anders darein, einigen Ruhm vor Gott darin zu suchen; sondern gib dem Herrn Jesu allein die Ehre, der dich mit seinem heiligen theuren Blute erkaufte, erworben und gewonnen hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, ihm, sage ich, gib diese Ehre, daß er es ganz allein sey, der dich durch seine Gnade, da er dich geliebet, und sich selbst für dich dahin gegeben hat, gerecht und selig mache; welche Gerechtigkeit und Seligkeit der Glaube nur von ihm empfänget, wie ein Bettler in seiner Hand die Gabe von einem Wohlthäter empfänget, und selber nichts dazu thut.

8 E 3

Sol.

Lehre, davon wir Christen werden und heißen. Allein das machet einen Christen, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse und wisse, er sitzet unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohn Unterlaß Vergebung der Sünden schencket. - - Das ist der Christen Kunst und Weisheit, aber so hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können gnugsam ausreden. Und wiederfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst so bald ausgelernet hat, als diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde. - - Ich habe nun selbst so viele Jahre drüber geübet, und mit allem Fleiß getrieben - - mit Predigen, Schreiben, Lesen &c: noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler werde mit denen, die erst ansahen zu lernen. - - Wir sollen Christi Reich also ansehen, als ein schön grosses Gewölbe, oder eine Decke, allenthalben über uns gezogen, und uns decket und schützt vor Gottes Zorn, ja als einen grossen weiten Himmel, da eritelt Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll macht, daß alle Sünden dagegen kaum als ein Hüncklein fern gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drückt, dennoch nicht schaden kan, sondern vor der Gnade zerstäuben und zerachen muß. Wer das konte, der möchte wol Meister heißen; aber wir werden un: alle müssen demüthigen, und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben.

Soltest du aber die Süßigkeit des Trostes und der Vergebung der Sünden nicht schmecken in deinem Herzen, und, an statt der Empfindung der göttlichen Freude, Dürre und Verlassenheit erfahren müssen, so lasse dich das nicht irren.

Denn wenn das nur eine rechte Wahrheit bey dir ist, daß du die Sünde von Herzen hassst, nach der Gnade Gottes ein aufrichtig Verlangen trägest, dein Heyl und Seligkeit allein in Christo Jesu suchest, und dieses Siegel hast, daß du abtrittest von aller Ungerechtigkeit, und im Kampf gegen die Sünde bleibest, so schadet dir der Mangel der Empfindung und der Freudigkeit nichts. Denn es kommet hier nicht auf deine Empfindung an; sondern darauf, daß du in der rechten göttlichen Ordnung zu Christo kommest, damit du in seinem Namen das Leben haben mögest. Kommest du also zu ihm, so wird er dich nicht von sich stossen. Wenn aber da kein Glaube wäre, wo keine Empfindung davon ist, so hätten auch die Starckgläubigen selbst keinen Glauben, wenn sie schlafen, da sie doch so wol des Herrn sind, wenn sie schlafen, als wenn sie wachen. Siehe du nur zu, und bitte den Herrn ohne Unterlaß, daß, wenn es ihm gefället, dich ohne Empfindung seiner Gnade eine Zeitlang zu lassen, doch die Früchte von dir zeugen mögen, daß du von seiner Hand gepflanzet seyst, und ihm in der Wahrheit angehörst. Wer so arm am Geist ist, daß er sein Sünden-Elend beseufzet, klaget, daß er keinen Glauben habe, und ihm die Verheißungen des Evangelii nicht zueignen, noch sich der Gnade Gottes, wie andere, trösten und erfreuen könne; der ist gewiß weit entfernt von der Art derjenigen, die sich selbst rechtfertigen, als bey welchen sich vielmehr das Gegentheil von dem allen befindet.

Aber siehe, wie ist der Selbst-Betrug so unbeschreiblich groß. Es hören und vernehmen dergleichen an sich selbst wahrhaftige Lehren auch diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, und für gläubige Kinder Gottes wollen gehalten seyn, ob sie es gleich in der That nicht sind; zum Exempel, es sey an der Empfindung nicht gelegen; der Glaube könne da seyn, wenn gleich keine Empfindung davon vorhanden sey; der Mensch sey wahrhaftig gerechtfertiget, wenn er mit gläubigem Herzen seine Zuflucht zu Christo, den Gott zum Gnaden-Stuhl in seinem Blut durch den Glauben an ihn vorgestellt, nehme, ob er schon die Parrhesiam oder die Freudigkeit des Glaubens noch nicht habe, dieweil diese Freudigkeit schon als eine Frucht der Rechtfertigung anzusehen sey, und zwar eine solche, die sich nicht allemal, sonderlich in Anfechtungen, bey dem Glauben finde; item, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, und dergleichen. Weil denn solche sich selbst rechtfertigende Menschen freylich weder Empfindung noch Freudigkeit des Glaubens in ihrem Herzen fühlen, indem sie ihrer seits nichts als einen blossen Wahn- und Hirn-Glauben haben, gleichwol aber sich gern trösten wollen, daß sie dennoch gläubige und wahre Kinder Gottes seyn; so ergreifen sie dergleichen Leh-

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1327

Lehren gar gern, und eignen sie ihnen zu, da dieselben doch am allerwenigsten sich auf ihren Zustand appliciren oder zueignen lassen, indem sie nichts weniger als die rechten Kennzeichen der wahren geistlichen Armuth haben, daher sie auch nicht warten bis andere sie mit solchen Lehren trösten, sondern trösten sich gar bald und leichtsinnig selber damit, und rechtfertigen sich selbst dadurch, wenn jemand bemühet ist, sie ihrer Blöße, und daß sie sich noch nicht rechtschaffen zu Gott bekehret, noch den wahren lebendigen Glauben erlangt haben, zu überzeugen. So sind nun solche Lehren, die den Schwachen und Angefochtenen mit gutem Grunde aus der Schrift vorgetragen und erwiesen werden, gut an sich selbst; ein ieder aber sehe zu, daß er sie auf sich und andere in der rechten Ordnung des Heyls applicire, und sie nicht zu seiner oder anderer Verhärtung in unerleuchtetem und unweergebohrnem Zustande, um sich dadurch der rechtschaffenen Bekehrung zu Gott gleichsam zu erwehren, und zu bleiben, wie er ist, wider den klaren Sinn des Heiligen Geistes mißbrauche.

Die Summa aber dessen, was bisher von dem Haupt-Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung gesagt ist, gehet da hinaus, daß die wahre Rechtfertigung was wichtigeres, höhers und herrlichers, als alle Vernunft fassen mag, erlangt, indem alle des Menschen Sünden um Christi willen, der sich an seiner statt dahin gegeben hat, ihm nicht zugerechnet, sondern vergeben, bedeckt und in die Tiefe des Meeres geworfen und versencket werden; hingegen ihm durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, geschencket und als ein kostlicher Schmuck angeleget wird, daß er hinfort als rein abgewaschen im Blute des unschuldigen und unbefleckten, für ihn erwürgeten Lämmleins Gottes, und bekleidet mit dem Rocke seiner Unschuld und Gerechtigkeit vor dem Angesichte Gottes, nun nicht mehr als eines erzürneten und gerechten Richters, sondern als eines versöhnten, freundlichen und lieben Vaters, getrost und mit aller Zuversicht sich darstellen, auch sich aller Güte, Gnade und Barmherzigkeit zu ihm versehen, und Leben und Seligkeit sicherlich von ihm erwarten darf; daß aber die Selbst-Rechtfertigung hingegen ein grösserer Greuel vor Gott sey, (Luc. 16, 15) als die Menschen ihnen einbilden, es sey nun, daß jemand ausdrücklich durch seine Werke gerecht und selig werden wolle, so, daß er Christi Verdienst auch mit dem Munde verleugne, oder es sey, daß jemand vorgebe, er wolle allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden, solche Gnade aber zur Freyheit zu sündigen und im Stande der alten Geburt ungeändert zu bleiben, mißbrauche, und sich also durch einen selbstgemachten Wahn-Glauben rechtfertige. Daher ein ieder jenes, als die höchste Weisheit der Christen, mit steter Demüthigung und höchstem Fleiß in herzlichem Gebet nicht nur in seiner Bekehrung, sondern Lebenslang zu suchen und zu bewahren;

ren; dieses aber, nemlich die Aufrichtung einer eigenen Gerechtigkeit, es sey auf grobe oder subtile Art, äusserst zu fliehen und zu meiden habe.

Hieraus kan nun ein ieder selbst leichtlich erkennen, welcher gestalt in unserm Evangelischen Text an dem Pharisäer uns ein Exempel der Selbst-Rechtfertigung, an dem Zöllner aber ein Exempel der wahren Rechtfertigung nach iestgedachtem Haupt-Unterscheide, so zwischen beyden ist, vorgestellt werde. Denn da ist bey jenem nichts anders als seine eigene Gerechtigkeit, darauf er sich berufet, aus seinen Worten zu vernehmen. Hingegen der Zöllner wird uns in allen seinen Geberden also gleichsam vor die Augen gemahlet, als einer, der nicht das geringste an ihm selber wisse oder erkenne, das er vor Gott bringen dürfe. Am allermeisten aber müssen wir hiebey auf sein Gebet mercken, da er spricht: Gott sey mir Sünder gnädig; welches eigentlich heisset: Gott, werde mir versöhnet; und sein Absehen hat auf das *ἰλασθριον* oder den Gnaden-Stuhl, davon als einem Vorbilde auf Christum 2 B. Mos. 25, 17. gehandelt, und die deutliche Erklärung, daß derselbe auf Christum gemeynet sey, von Paulo Röm. 3, 25. gegeben wird. Bey welcher Materie wir uns ditzmal weiter nicht aufhalten.

Mit diesem bishero gezeigten Unterscheid aber, so zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung sich befindet, ist auch verknüpffet derjenige Unterscheid, welchen gleich das Wort Selbst-Rechtfertigung an die Hand giebet. Denn hie rechtfertiget sich der Mensch selbst; hingegen bey der wahren Rechtfertigung ist es allein Gott, der gerecht machet, wie also Röm. 4, 5. von Gott gesaget wird, daß er den Gottlosen gerecht mache; und schon oben der Ort Röm. 8, 33. angeführet ist, da Paulus saget: Gott ist hie, der gerecht machet. Welche Gerechtmachung denn insonderheit auch Christo zugeschrieben wird Jes. 53, 12. Durch sein Erkantniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Siehe Röm. 5, 19. 1 Cor. 6, 11.

Dieser Unterscheid ist gleicherweise, wie die vorigen, deutlich in unserm Evangelischen Text vorgestellt. Denn was thut der Pharisäer anders, als daß er sich selber gerecht spricht? Hingegen der Zöllner brachte nichts vor Gott als eine demüthige Bekantniß seiner Sünde, damit er nichts als eitel Strafe verdienet hatte, und bat nur um Gnade, die er, nach dem angezeigten Nachdruck und biblischen Gebrauch des griechischen Worts, in dem rechten Gnaden-Stuhl, d. i. in Christo, suchet. Es heisset aber von ihm; Er ging hinab gerechtfertiget; Denn da er sich selber nicht gerecht gesprochen, sondern für einen Sünder bekennet, und in bußfertiger Bekantniß seiner Sünden um Gnade gebeten hatte, ward er von Gott gerechtfertiget; Gott ward ihm, wie er gebeten hatte, versöhnet; ward ihm gnädig; rechnete ihm seine Sünde nicht zu, sondern vergab sie ihm; rechnete ihm hingegen zu die Gerechtigkeit Christi, als
wel-

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1329

welcher, wie insgemein aller, also auch seine, des Zöllners, Sünde auf sich genommen, und ihm hingegen seine Gerechtigkeit geschencket hatte; sintemal die Kraft des von Christo in der Zeit vollendeten Wercks der Erlösung sich so wohl auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit (im Rathe und Gerichte Gottes) erstrecket.

Mache dir dieses, lieber Mensch, also zu Nutz, daß du dich wohl prüfest, ob nicht dieses auch dein Herz und Sinn sey, dich selber zu rechtfertigen. Bedencke nur, ob du nicht das Böse, so sich an dir befindet, gern entschuldigest und beschönest, so gut du kannst, und ob du nicht das Gute, so du vermeynest in deinem Herzen, oder auch in der That, oder in Worten geäußert und bewiesen zu haben, gern von andern willst erkannt wissen, und dich deswegen andern, gleich als wärest du vor Gott besser als sie, vorziehest? Auf diese und andere dergleichen Weise kannst du leicht die Spuren bey dir selbst finden, ob nicht eben die Art in dir stecke, die bey dem Pharisäer gewesen, und aus welcher es herkommen, daß er sich selbst gerechtfertiget und nicht von Gott gerechtfertiget worden. Wohl dir aber, wenn dich Gott von diesem Pharisäischen Sinn durch seine Gnade befreyet, und dir, wie dem Zöllner, deine Sünden und dein inwendiges Verderben dergestalt tief zu erkennen gegeben, daß dir das Nichten anderer, und das Rechtfertigen deiner selbst darüber vergangen, und nichts mehr übrig blieben, als daß du dich wie einen armen Wurm vor Gott niedergeworfen und gerufen, miserere mei, **HERR**, erbarme dich meiner, sey mir Sünder gnädig! Was du in solcher wahren Demüthigung vor Gott, und da du gar nichts gutes an dir erkannt, sondern lauter Sünde, und deswegen deine Zuflucht ganz allein zu der Gnade und zu der Erbarmung Gottes nehmen müssen, in so wenig Worten von Herzens-Grunde ausgesprochen, das ist, glaube mirs, köstlicher vor Gott, gewesen, als was du sonst wol gemeynet gutes geredet oder gethan zu haben. Denn da du also dein Sünden-Elend bußfertig erkannt, dich aller Gnade Gottes unwerth geschätzt, Christo aber die Ehre gegeben, und durch den Glauben an ihn die Gnade Gottes gesucht, oder, da du auch den Glauben noch nicht so kräftig bey dir empfunden, dennoch in einem aufrichtigen und herzlichen Verlangen die Gnade Gottes flehentlich begehret, und um den Glauben selbst, dieselbe zu ergreifen, gebeten, da hat dich Gott mit gnädigen Augen angesehen, dir deine Sünde vergeben, und die Gerechtigkeit Jesu Christi dir zugerechnet. O möchtest du nur in solchem Grunde bis an dein Ende beharren, daß du dich nimmermehr wieder selbst rechtfertigtest, sondern vielmehr beständig erkennetest dein stinkendes Elend und Verderben, und deine natürliche Untüchtigkeit zum Glauben selbst und zu allem Guten, und die unaussprechliche Gnade Gottes in Christo Jesu deinen einigen und ewigen Schatz seyn ließest! wie wohl würde es um dich stehen!

Wir setzen billig hiezu auch diesen Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung, daß derjenige Sünder, der von GOTT gerechtfertiget wird, sein bisheriges sündliches Wesen von Herzen verabscheuet, auch überhaupt einen ernstlichen Haß gegen alle Sünden bey sich befindet; hingegen solches sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befindet. Es siecket dieses zwar schon in dem vorigen, nemlich in der wahren Erkenntniß der Sünden und daraus kommenden Zerknirschung des Herzens. Denn diese Stücke können ja unmöglich bey einem Menschen feyn, daß er nicht auch zugleich seine Sünde und insgemein alle Sünde von Herzen hassen sollte; Jedemoch wird hier dieses Unterscheids zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung absonderlich gedacht, diereil es zu mehrerer Prüfung dienen kan.

An dem Exempel des bußfertigen Zöllners sehen wir diese Verabscheuung seines bisherigen sündlichen Lebens deutlich ausgedrucket. Denn daß der Zöllner von ferne stund, und daß er seine Augen gen Himmel nicht aufheben wolte, was bedeutete das anders, als daß er ihm selber in seinen Augen so abscheulich vorkam, daß er sich nicht werth achtete, näher hinzu zu treten, und unwürdig schätzete den Himmel anzuschauen? Auch daß er sich einen Sünder nennete, war nicht ein blosses Wort, sondern drückte zugleich aus, daß er sich für nichts als für einen Greuel vor GOTT erkennete, diereil ja GOTT an der Sünde einen Greuel habe. Der Pharisäer aber war gar ferne davon, daß er sein bisheriges Wesen verabscheuen sollte. Denn er fand ja so viel gutes an sich, daß ers nicht alles sagen konte, und hatte vielmehr einen Abscheu an dem Zöllner, den er vor sich sahe, und an dessen sündlichem Wesen, als an seinem eigenen.

Spiegele dich hierinnen, lieber Mensch, und prüfe dich wohl, wenn du dich der Gnade GOTTES in Christo getröstest, und dich für einen Gerechtfertigten hältst, ob du auch einen ernstlichen Haß wider deine begangene Sünde und wider alles sündliche Wesen habest. Glaube sicherlich, wenn du dir gleich einbildest, du säßest GOTT im Schoosse, so wäre es doch eitel Betrug und Selbst-Rechtfertigung, wenn du dabey deine Sünden nicht von Herzen verabscheuest, noch insgemein die Sünde hassetest. Denn gleichwie es von Christo heißt Ps. 45, 8. du liebest Gerechtigkeit, und hassetest gottloses Wesen; so heißt es von einem ieglichen, der den Geist Christi hat, eben also; ja es ist keine wahre Buße, sondern lauter Heuchelen, wo man die Sünde nicht von Herzen hasset.

Nun ist noch übrig der letzte Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung, dessen wir für diesmal gedencken wollen. Wo die wahre Rechtfertigung ist, da findet sich auch die Frucht derselben, nemlich die Zeiligung; welche Frucht sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befin-

Unterschied der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1331

befindet, und ob sie gleich scheint sich darbey zu befinden, so ist's doch im Grunde nichts als Heucheleiy.

Auch hiervon giebet der Evangelische Text ein gar herrliches Zeugniß, so wir ihn nur recht erwegen. Denn was den Zöllner betrifft, ist derselbe zwar allein durch den Glauben gerechtfertiget aus der Hande Gottes, so in Christo Jesu ist; wie wir bereits gezeigt, daß die Worte: Gott sey mir gnädig, oder, sey mir verfühnet, ihr Absehen darauf haben, und daß niemand die Gerechtigkeit Gottes erlange, ohne allein durch den Glauben; welcher Glaube auch in der Rechtfertigung nicht als ein Werck angesehen wird, so von der Würde und Wichtigkeit sey, daß ihm als aus Verdienst und wegen seiner Würdigkeit, oder der gleichen, die Gerechtigkeit und Seligkeit gegeben werde; sondern er empfänget nur die Gerechtigkeit und das ewige Leben umsonst und als ein pur lauterer Gnaden-Geschenck, rühmet sich allein Christi Jesu, und sezet das grosse Werck der Erlösung, so durch ihn geschehen ist, allein dem Gerichte Gottes entgegen.

Betrachten wir aber, wie dieser Glaube des Zöllners beschaffen gewesen, so finden wir, daß er nicht die Gnade Gottes also gesucht, daß er zugleich in Sünden bleiben wollen, sondern die grosse Arbeit seines Herzens, in welcher er die Gnade gesucht, und die uns unser Heyland so herrlich und so lebendig vor die Augen mahlet, zeigt genugsam an, daß es ihm ein rechtschaffener Ernst gewesen, sein sündliches Leben durch göttlichen Beystand zu ändern, und daß Gott, der die wahre Bekehrung in ihm gewircket, zu gleicher Zeit auch viel gutes in seiner Seele zu schaffen angefangen. Da fand sich ja eine wahre Erniedrigung seiner selbst, eine grosse Ehrerbietigkeit gegen Gott, eine Erkänntniß seines gerechten Zorns über alles gottlose Wesen der Menschen, wie auch seiner Wahrheit beydes in den Drohungen des Gesetzes und in den Verheissungen des Evangelii, ein brünstiges Verlangen nach der Befreyung von dem Zorn Gottes, und nach der Erlangung der göttlichen Gnade, der Gehorsam des Glaubens, ein andächtiges Gebet, und was sonst nothwendig bey einem Herzen, in welchem Gott so kräftig zu wirken angefangen, sich nicht anders denn befinden konnte. Auch daß von ihm stehet, er sey hinab gegangen in sein Haus, wird nicht unbillig von einigen so angenommen, daß hiermit so viel bedeutet werde, er sey nicht wieder in seine Zoll-Bude gegangen, daselbst seine Ungerechtigkeit fortzusetzen. Hätte es der Zweck unsers Heylandes mit sich gebracht, welcher ditzmal nur war, dieses Gleichniß der stolzen Vermessenheit etlicher, die gegenwärtig waren, entgegen zu stellen; so würde er auch hinzuthun haben, wie er nun in seinem Hause sich bey dem Stande der Rechtfertigung bezeiget habe. Dieses aber finden wir bald darauf an dem Exempel eines andern bekehrten Zöllners, nemlich am Zachäo, Luc. 19, v. 8. Denn derselbe trat dar, und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Helfte meiner Güter gebe ich

ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Und hätte der Zöllner in unserm Text nicht, wie Zachäus, gute Früchte gebracht, sondern sein voriges Leben wieder angefangen, so würde er nicht im Stande der Rechtfertigung bleiben seyn, sondern sein Urtheil gefunden haben, wie der Schalcks-Knecht, Matth. 18, 32. 33. 34. Es würde aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht worden seyn, wie Gott ausdrücklich bezeuget Heseck. 18, 24. Ja es würde ihm besser gewesen seyn, daß er den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätte, denn daß er ihn erkennet, und sich wieder abgekehret von dem heiligen Gebot, das ihm gegeben war. Es wäre ihm wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth; nach 2 Pet. 2, 20. 21. Dieses aber auch nur von ihm zu gedencken, leidet die Beschreibung nicht, so uns unser Heyland von ihm giebet.

Sehen wir weiter den Pharisäer in seiner Selbst-Rechtfertigung an, so sind da zwar dem ersten Ansehen nach lauter gute Früchte, aber sie tügen doch alle nichts vor Gott und nach der Wahrheit. Hier müssen wir gedencken an die Worte unsers Heylandes Matth. 5, 20. Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Denn zu geschweigen, daß es diesem Pharisäer an der wahren Glaubens-Gerechtigkeit fehlte, indem iesu nur von den Früchten die Rede ist; so haben wir vornehmlich und zu erst zu bedencken, daß, weil noch keine göttliche Pflanze vorhanden war, auch keine göttliche Früchte da seyn konten. War kein wahrer Glaube da, so war auch die Gerechtigkeit Gottes nicht da, die dem Glauben zugerechnet wird; war aber die Gerechtigkeit Gottes nicht da, wo solte man ihre Früchte suchen? Es hatte wol das Ansehen, als wäre es etwas gutes, daß er Gott danckete, aber er gab mit diesen Worten: Ich dancke dir Gott; im Grunde nicht Gott, sondern ihm selber die Ehre, und drückte damit nur aus, was er für ein groß Gefallen an ihm selber hatte; war also lauter Hofart, die ohnedem alles Gute verderbet, so sie dazu kommet. Es schiene was guts, daß er sich gleichwol mit Wahrheit rühmen konte, er wäre nicht wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; und wuste nicht vor grosser Blindheit seines Herzens, daß er dieses alles innerlich, da die Erb-Sünde ihre volle Herrschaft hatte, vor den heiligen Augen Gottes war, ob er gleich äußerlich keinen Raub, Diebstahl, Ehebruch, oder andere dergleichen That begangen hatte. Und ob er auch gleich in seinem Herzen besser gewesen wäre denn andere Leute, so hätte er doch sein selbst Werck prüfen sollen, so würde er an ihm selber Ruhm gehabt haben, und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine Last tragen, wie Paulus saget Gal. 6, 4. 5. Diemeil er sich aber düncken ließe,
er

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1333

er sey etwas, da er doch nichts war, so betrog er sich selbst. Denn die Selbst-Rechtfertigung ist nichts anders, als ein Selbst-Betrug. Und wie sehr betrog sich der Pharisäer, da er sein Urtheil über den Zöllner fällete! Denn er sahe Gottes Werck nicht in des Zöllners Herzen: der ieho den, der sich so ferne gestellet, gar nahe zu sich zog. Zwar schiene es gleichwol auch bey dem Pharisäer ein grosser Ernst zu seyn, daß er zwier fastete in der Wochen, und den Zehenden gab von allem, das er hatte; aber weil dieses nicht aus dem Glauben ging, so war es Sünde; nach der Regul Pauli Röm. 4, 23. Und weil er die Gerechtigkeit suchete bloß aus den Wercken des Gesetzes, so erlangete er die Gerechtigkeit Gottes nicht, ob er gleich, seiner Meynung nach, gar ein übriges that. So war auch das, daß er in den Tempel gegangen war und betete, nichts als ein Greuel vor Gott; da hingegen des Zöllners Gebet **GOTT** angenehm war, der bey allen beyden aufs Herz sahe. Hieraus kan nun ein ieder leichtlich schliessen, was für schlechte Früchte die Selbst-Rechtfertigung des Pharisäers auch in der folgenden Zeit wird gehabt haben: Nämlich, es wird bey ihm eingetroffen seyn, was von seines gleichen siehet, Ps. 55, 20. sie werden nicht anders, und fürchten **GOTT** nicht.

Aber ach! daß nur nicht auch heutiges Tages deren mehr als zu viele wären, die sich für Gerechtfertigte von **GOTT** halten, und sich doch nur selbst rechtfertigen. Daher sich denn eben so wenig Frucht bey ihnen findet, als bey dem Pharisäer. Wir haben oben gesagt, daß solche Leute wunder meynen, wie sie nun bey **GOTT** in Gnaden stehen, wenn sie einmal im Beichtstuhl absolviret und zum heiligen Abendmahl gegangen sind; da sie denn auch tapfer mit geschryen: Die Frucht soll auch nicht auffen bleiben. Aber wie gehets doch da? Wenn sie es ihrer Meynung nach am besten machen, so sind sie an den beyden Tagen, da sie beichten und zum Abendmahl gehen, von Andacht so heiß, als ein Backofen, daß man wol dem äusserlichen nach urtheilen solte, das wären Leute, die entweder von Herzen fromm wären, oder sich nun zu **GOTT** von Herzen bekehrten. Aber wenn diese Tage vorben sind, so machen sie es, wie einer, der ein paar neue Schuhe angeleget hat: denn da sie noch neu sind, nimmt er sich in acht, daß er damit nicht in den Koth trete; hat er aber ein und andermal hinein getreten, so achtet ers schon nicht mehr. Also nehmen auch solche Leute, wenns hoch kömmt, sich im Anfang ein wenig in acht, daß sie nicht gleich wieder so leben als zuvor; und haben etwa in den ersten Tagen ein Bild davon, daß sie das heilige Werck, wie sie zu reden pflegen, verrichtet, in ihrem Gemüth; aber diß Bild verlieret sich gar bald wieder, und dauret kaum etliche Tage, so gehets wieder nach der vorigen Weise; da reden sie denn wieder, thun wieder, in Summa mit allem ihrem Wesen ist es wieder wie zuvor, so lange, bis sie wieder einmal zur Beichte gehen wollen, da solls denn auf einmal

wieder gut werden; sprechen wol: Es ist Zeit, daß wir wieder zum heiligen Abendmahl gehen, man weiß nicht, was einem zukommen kan. Pfuy der Heuchelen! Höre doch, o Mensch! bist du nicht auf diese Weise dein eigener Richter? Kanst du dich denselben Tag, da du zur Beichte gehest, und denselben Tag, da du zum Abendmahl gehest, von so manchen Dingen enthalten und stiller und ehrbarer seyn, als an andern Tagen; so kanst du ja auch wol die folgenden Tage, ja alle Tage deines Lebens, also seyn. Und wäre dirs an ietzt gedachten Tagen ein rechter Ernst, und führest in den folgenden Tagen nur so fort, wie du angefangen, wie würde deine Besserung nicht so schnell wachsen? Bedencke aber, daß uns Christus erlöset habe, damit wir ihm unser Lebenlang, oder, wie es eigentlich lautet Luc. I, 74. alle Tage unsers Lebens, und zwar ohne Furcht, die vom bösen Gewissen kömmt, in recht kindlichem Geiste dienen mögen. So erfordert dann das Christenthum, nicht daß man einmal ein und andern Tag fromm sey, sondern es erfordert constantem tenorem vitæ inculparæ, daß man seinen ganzen Wandel als vor dem Angesichte Gottes führe, wie Paulus zu den Ephern saget c. 4, 21. seqq. daß sie gelehret seyn, wie in JESU ein rechtschaffen Wesen sey, von sich abzulegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet, sich aber zu erneuren im Geist des Gemüths, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Dannhero, da Paulus im 3ten, 4ten und 5ten Cap. an die Römer gar schön und herrlich von der Rechtfertigung, wie wir nemlich ohne Verdienst aus der Gnade Gottes, durch die Erlösung, so durch Christum JESUM geschehen ist, gerecht werden, nummehr gehandelt hatte; so beweiset er in dem ganzen 6ten Capitel, daß die Früchte solcher aus Gnaden geschehenen Rechtfertigung keinesweges ausbleiben dürfen. Das sey ferne, spricht er v. 2. nemlich, daß wir in der Sünde beharren wolten. Wie solten wir in der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind? Ja er saget deutlich v. 14. so wir unter der Gnade seyn, werde die Sünde nicht über uns herrschen; einfolglich sind wir nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn Gottes, so wir die Sünde über uns herrschen lassen. Und v. 22. spricht er: Nun ihr von der Sünde frey seyd (durch die Rechtfertigung) und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Und eben davon handelt er gar nachdrücklich im 8ten Cap. eben dieser Epistel: Ja die ganze Heil. Schrift gibt davon Zeugniß.

Wie machens aber die Menschen, daß sie ihr Gewissen zufrieden stellen, wenn bey ihnen solche gute Früchte nicht erfolgen? Sie rechnen dieses und je-

Unterscheid der Selbst- und wahren Rechtfertigung. 1335

nes eben nicht für Sünde, oder, so sie es ja für Sünde erkennen müssen, bereden sie sich doch eben nicht, daß die Sünde über sie herrsche, schmeicheln ihnen selbst auf mancherley Weise, suchen allerley Schein des Rechtes, damit ihr unruhiges Gewissen zu besänftigen, trösten sich, daß sie gleichwol diese oder jene gute Absicht haben, geben die Schuld auf andere, wenn sie sich selbst beschuldigen solten, oder, so auch jemals eine kräftige Rührung in ihrer Seele vorgegangen, so verläßt sich ihr betrügliches Herz darauf, und gedencken, es sey noch immer so mit ihnen, ob sie gleich die empfangene Gnade nicht treulich bewahret; Ja sie geben sich wol in eine solche Falschheit des Herzens hinein, daß, ob es gleich ihr Gewissen ihnen sagen könnte, es stehe nicht recht mit ihnen, sie sich doch gleichsam vor ihrem Gewissen verbergen und den faulen Grund, der in ihnen steckt, nicht rege machen wollen. Und das sind die allerelendesten Menschen, die unter der Sonnen seyn mögen, die ihr eigenes Herz also verführen, daß sie sich und andere bereden wollen, sie gehören nicht zur Welt, sondern seyen der wahren Gottseligkeit zugethan, und bleiben doch immer auf einem falschen Grunde stehen, indem sie nicht trachten, ihre inwendige Gestalt recht kennen zu lernen, sich vor Gott gründlich zu demüthigen, Gnade bey Gott zu suchen, und dergestalt in rechter göttlicher Ordnung zur wahren Kraft des Christenthums durchzubrechen.

Ach lieber Mensch! Gott hat reine, helle und scharfe Augen. Er siehet nicht darauf, was du äußerlich von deinem Christenthum vorgiebst, und daß du singest, betest, liesest, zur Beicht und Abendmahl gehest. Er siehet dir gar tief in dein Herz hinein, wie du dein Wesen bemantelst, deinen Dingen eine Farbe angustreichen weisst, dich so oder so bedeckest, damit du andere, ja dich selbst, beredest, du seyst ein guter Christ. Gott siehet auf den Grund von allem deinem Wesen. Du mußt wissen, daß er das Herze prüfet und Aufrichtigkeit ihm angenehm ist. 1 Chron. 30, (sonst 29.) v. 17.

Heraus aus den falschen Schlupf-Winkeln deines falschen Herzens! heraus! aus Licht mit deinem falschen und verkehrten Wesen! Laß es einmal einen rechten Ernst werden mit deiner Bekehrung und mit deinem Christenthum. Sagt dir's doch dein eigen Herz, daß dein Wesen den Stich nicht halte, wie schön du es auch schmückest. Höre mir zu, ich will dir sagen, was du thun solt; gehe hin, wie Christus saget, in dein Kämmerlein, d. i. an einen Ort, da du im verborgen dein Herz ausschütten könneest, beuge daselbst deine Knie im Namen Jesu Christi, hebe deine Hände auf zu Gott, und rufe ihn ganz ernstlich an. Merckst du, wenn du diesem Rath icht folgen willst, du habest keine rechte Lust dazu, sondern wollest lieber hie und da hingehen, dieses oder jenes vornehmen; so lasse dir doch das zum Kennzeichen dienen, daß du dein Christenthum mehr vor Menschen, als vor Gott führest, dessen Angesicht du ja sonst nicht fliehen würdest.

Jch

Ich sage dir aber, je weniger du Lust dazu hast, dergestalt im Gebet Gott zu suchen, je nothwendiger ist es. Folge demnach deinem verkehrten Willen nicht, was anders vorzunehmen; sondern gehe hin, obs auch gleich mit einigem Verdruss geschehen sollte, wirf dich hin vor das Angesicht des Herrn, und sprich: Ach Gott, siehe! da komm ich armer Sünder, ich todtes Aas, in dem so gar kein Leben ist. Du siehest es ja, daß ich auch zum Gebet weder Lust noch Freude habe, und wenn ich mich gleich vor meinem eigenen Herzen verbergen will, so ist dir doch mein Elend und Verderben offenbar. Auf diese Weise fahre fort, vor Gott zu reden, und zwar so ganz einfältig, wie es in deinem Herzen ist, und trachte das innerste hervor zu suchen und es vor Gott darzulegen. Gelinget dirs dasmal, daß du das Gebet mit ziemlicher Andacht vollendest, so dancke zwar Gott dafür, aber triumphire ja nicht zu sehr, in der Meynung, es sey nun alles ausgerichtet. Die alte lang gewohnte Heuchelei steckt viel zu tief bey dir, als daß du dir so bald trauen dürftest. Gehe immer bald wieder hin, ja oft und vielmal, in dein Kämmerlein, durchsuche in der Stille und Einsamkeit den gansen Grund deines Herzens, suche Demuth und Aufrichtigkeit, kräße gleichsam alle deine alte Sünden-Wunden auf, die du dir niemals im Grunde hast wollen heilen lassen, und alle deine alte Schäden, die voll Eiter stecken deiner Thorheit, Bosheit und Heuchelei. Ey, sprichst du, ich möchte wol gar verzweifeln, wenn ichs so anfinge. Nein, mein lieber Mensch, du verzweifelt nicht flugs; nein, nein, es ist noch lange nicht an dem und wird auch damit gar keine Gefahr haben, wenn dirs mit deiner Bekehrung nur ein rechter Ernst ist; fahre du nur fort, dich nach dem Worte Gottes scharf zu prüfen. Wem schadest du, als dir selbst, so du dir in solcher Untersuchung deines Wesens heuchelst? Hast du es denn ein und andermal ernstlich angegriffen, und befindest, daß du Neue in deinem Herzen fühltest, und andere gute Bewegungen mercktest, und daß sich darunter auch dein Gemüth so etwas zur Ruhe begeben, so hüte dich abermals, daß du nicht meynest, nun sey alles gethan, das Maul wischest und davon gehest, gedenckend, nun seist du ein rechter bekehrter Christ: Ach nein, lieber Mensch, ja nicht so sicher! Christus spricht: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig: so machets nun der Anfang nicht aus, sondern das Ende. Fahre demnach fort, so du wohl angefangen hast, und beharre fein bis ans Ende. Glaube auch, daß einer nicht ohne Grund gesaget habe: das menschliche Herz habe wol funfzig Häute, man müsse oft drauf schlagen, ehe es durchgehe. Bist du auch zur wahren Erkenntniß deiner Sünden, zur Zerknirschung des Herzens, zum lebendigen Glauben an Jesum Christum kommen, und hast also durch den Glauben die wahre Rechtfertigung erlangt; wohl dir! dancke Gott; aber bleibe auf den Knien, und bitte ihn, daß er dir Beständigkeit gebe, ihm bis ans Ende getreu zu seyn. Ja wisse auch gewiß, daß du noch lange nicht alles erkannt hast, was böses in deinem Herzen steckt.

Unterscheid der Selbst- u. wahren Rechtfertigung. 1337

stecket. Du wirst noch erst nach mehrern Jahren dein Verderben tiefer und besser erkennen. O wie wenig wirds erkannt, was GOTT für ein heiliger GOTT, und was für ein böses tückisches Ding es um das menschliche Herz sey! O daß sich doch ein ieder, der auch aus genugsamen Kennzeichen urtheilet, daß er wahrhaftig zu GOTT bekehret sey, dabey stets vor GOTT in aller Wahrheit erniedrigte und demüthigte! Denn das ist eben ein rechtes Zeichen, daß bey einem Menschen ein rechter Grund sey, wenn sich beständig bey einem ein zerbrochenes Herz und zer Schlagener Geist findet, und er in der wahren Armuth im Geist, im rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bleibet, immer brünstiger wird, noch erst recht seinen Heyland in lebendigem Glauben zu ergreifen, gleichwie er von ihm ergriffen ist, in seine heilige Nachfolge mit weit grösserm Ernst einzudringen, als vorhin geschehen ist, und wenn er um deswillen den Kampf gegen die Sünde seit täglich im Geiste seines Gemüths erneuret. Wo sich also der Mensch ohne Unterlaß erwecket und ermuntert, sonderlich durch emsige Betrachtung des Wortes Gottes, und durch unermüdete Übung des Gebets, (womit die andern zur Erweckung und Stärkung des Glaubens dienende Mittel nicht ausgeschlossen sind) da kommet er ie mehr und mehr zur rechten Lauterkeit, Brünstigkeit, Freudigkeit und Innigkeit. Wo aber dieses nicht ist, da nimmet bald das laue Wesen überhand, und kommet der Mensch unvermerckt wieder aus dem Stande der wahren Rechtfertigung in eine Selbst-Rechtfertigung. Christus aber hat einen Eckel an denen, die nicht brünstig, sondern lau sind, wie er um deswillen zu dem Engel der Gemeine zu Laodicea spricht: (Offenb. Joh. 3, 15. 16.) Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. O daß doch dieses möchte tief erkannt werden! O daß es möchte durch alle Felsen, ich meyne durch eure harte Herzen schlagen! O daß es durch alle Riegel eurer Herzen durchbrechen möchte! O daß doch ein ieder, der dieses alles gehöret, recht in sich gehen, und sich wohl nach dem allen prüfen möchte; und wenn er befünde, daß er auch unter denen bishero gewesen, die sich nur selbst gerechtfertiget, sich ganz innig und herzlich zu unserm Heyland wendete, und ihn also, wie jetzt angezeigt worden, um seine Gnade anflehete; oder so er befünde, daß er lau und träge worden, sich desto mehr vor ihm demüthigte, und darnach rünge, daß er ihm doch einmal zur rechten Kraft und ihm gefälligen Wesen in seinem Christenthum helfen wolle, damit er auch einen wahrhaftigen und lebendigen Trost an ihm allezeit haben und behalten möchte.

Zum Beschluß wiederhole ich kürzlich, worin der Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung iewo vorgeleget worden, damit ein ieder ihm
(II. Theil.) 8 G solches

solches desto besser zu Nutz machen möge. 1. In der wahren Rechtfertigung wird voraus gesetzt eine gründliche Demüthigung in Erkänntniß der Erb- und wirklichen Sünde und damit verknüpften gänßlichen Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen; bey der Selbst-Rechtfertigung aber fehlets an solcher Erniedrigung. 2. Bey jener weiß man von einem rechten Hunger und Durst, oder wahrhaftigen Verlangen nach der Gnade Gottes; bey dieser aber nicht, wenns gleich mit Worten vorgegeben wird. 3. Bey jener weiß man von einer rechten Arbeit der Buße; bey dieser ist kein wahrer Buß-Kampf bekannt. 4. Bey jener ist eine demüthige Bekänntniß des vorigen elenden und unbekehrten Zustandes; bey dieser nicht. 5. In jener erlanget der Mensch die Gerechtigkeit Gottes, oder es wird ihm durch den Glauben, benebst der Vergebung seiner Sünden, die Gerechtigkeit Christi zugerechnet; hier suchet er seine eigene Gerechtigkeit, es sey nun auf grobe oder subtile Weise, aufzurichten. 6. Bey jener spricht Gott den Menschen gerecht; hier spricht sich der Mensch selber gerecht. 7. Dort findet sich eine rechte Verabscheuung seines bisherigen Wesens, und ernstlicher Haß gegen alle Sünden; hie mangelts daran. 8. Bey jener bleibet die Frucht nicht aus, und die Früchte selbst geben ein Zeugniß davon, daß der Mensch gerecht sey; wie Johannes saget 1 Ep. 3, 7. Wer recht thut, der ist gerecht, oder wird dadurch erkannt, daß er gerecht sey; bey dieser sind keine wahrhaftige Früchte, wenn auch gleich manches den Schein davon hätte.

Du ewiger und lebendiger GOTT, segne das Wort, das verkündiget ist; bringe du es zur Wurzel und wahren Frucht bey allen, die es gehört haben; bewahre du es selbst also in unsern Herzen, daß wir Früchte bringen, und unsere Frucht ewiglich bleibe. Zernichte alle Selbst-Rechtfertigung, so sich bishero bey so vielen gefunden, und wircke die wahre Erniedrigung in aller und ieder Herzen, auf daß wir alle hier aus deiner Gnade durch den Glauben gerechtfertiget erfunden, dort aber unsträflich und mit Freuden vor dein

Angesicht dargestellet werden mögen.

AMEN!

Am